

# Jüdische Moral und Blut-Mysterium.

und

Von

Albanasius Fern.

Dritte durchgesehene Auflage.

**Wortwort:** „Wehe dem sündigen Volke, dem Volk von großer Missetat, dem boshaften Samen, den schändlichen Kindern, die von Gott abgewendet sind . . . Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihnen, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen.“  
Jesajas I, 4—6.



Prof. Paul

**de Lagarde sagt über die Juden:**

„Aber die Juden sind nicht allein uns fremd, auch wir sind ihnen fremd, nur daß sich ihre Abneigung, wo sie unter sich sind, in allseitigen Haß umsetzt, und daß sie diesem Haß noch einen maßlosen Hochmut hinzufügen.“ — Deutsche, laßt die Fremdlinge nicht Herrschaft über Euch haben.

Leipzig

Hammer-Verlag, Theodor Fritsch

1920.

## Vorwort zur dritten Auflage.

Die Judenfrage ist in vollem Umfange wieder aufgerollt. Trugen die früheren judengegnerischen Bewegungen mehr den Charakter leidenschaftlicher Gefühls-Auswülfungen, die ohne praktisches Ergebnis blieben, so ist die jetzige, die ganze Welt durchflutende Erregung so mächtig, daß sie eine Lösung erzwingen wird. Es ist ihr mit einer Gründlichkeit vorgearbeitet, wie sie nur der Deutsche aufbringt. Sachlich unanfechtbares Material ist in einer Fülle zusammengetragen, die, wenn es in Entscheidungskämpfen auf Gründe allein ankäme, die Weltfront des Judentums eindrücken müßte. Da es sich aber um Kampf handelt, ist jene Beweisfülle erst das Kriegsmaterial, das seine Umsetzung in die Tat fordert.

Die judengegnerische Bewegung darf sich Kampfmittel und Taktik nicht vom Feinde vorschreiben lassen. Deshalb hält es der Verlag für seine Pflicht, diese Schrift in neuer Auflage wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die in das Dunkel des vom Judentum leidenschaftlich geleugneten Ritualmordes — also Mord aufgrund religiösen Gebotes — unerschrocken hineinleuchtet. Mag das Judentum sich unter der Wucht der Auflage winden: ebenso wenig, wie es sie bisher zu entkräften oder gar zu widerlegen vermochte, ebenso wenig wird es gegenüber dem Beweisstoff dieser Schrift gelingen: Die Nutzungen einer in mord- und blutgierigen Fanatismus verirrten Religion stehen als Ankläger auf und fordern Sühne und Unschädlichmachung.

Die Abänderungen gegen die zweite Auflage sind nur an der äußeren Form vorgenommen, am Inhalt zu ändern war kein Anlaß.

Hammer-Verlag.

## Voltaire sagt über die Juden.

„Die kleine jüdische Nation wagt, einen unverhältnißlichen Haß gegen alle Völker zur Schau zu tragen, stillmüthiger als die Völker, die nach den Gütern anderer, kriechend im Unglück, frech im Glück.“ — Wer will das bestrafen?

## Die Talmud-Moral.

### I.

Der Grund der Abneigung der Juden gegen die Nicht-Juden, und vorzüglich gegen die Christen, liegt in ihrer eigenen Moral und Religion. Diese ist heute nicht mehr die mosaische als vielmehr die rabbinische oder talmudische, eine schmachvolle und sittenhafte Pharisäer-Auslegung des mosaischen Gesetzes. Der Talmud hat die Bibel ersetzt und ist der Kodex der Juden geworden, die einzige Regel ihrer Sitten und Gebräuche. Er besteht aus zwei Theilen, dem eigentlichen Talmud oder der Mishna und einem Kommentar, der Gemara. Man unterscheidet einen jerusalemischen, der dreihundert Jahre, und einen babylonischen, der fünfhundert Jahre nach der christlichen Zeitrechnung abgeschlossen wurde. Der babylonische Talmud bildet eine Sammlung von zwölf Folio-Bänden und ist der einzige, nach dem sich heute die Allgemeinheit der Juden richtet, die ihm denselben Wert beilegen wie die Christen dem Evangelium.

Betrachten wir ein wenig die Theorien, die der als „Wort Gottes“ verehrte Talmud aufstellt, insbesondere die den Juden auferlegten Pflichten gegen die Nicht-Juden, speziell gegen die Christen. Als Führer dienen uns Drach, Paolo Medici, Teosito, die bekannten konvertirten Hebräer, Chiarini und Buxtorf, die vorzüglichsten Kenner der hebräischen Sprache, Sitten und Gebräuche, Laurent, Toussenel und Ed. Drumont, die die wichtigsten Enthüllungen aus dem Munde der Rabbiner durch ihre verschiedenen Werke zu Tage gefördert haben, endlich noch als wichtigster Gewährsmann der gelehrte Theologe und Professor der hebräischen Sprache F. W. Pranaitis, der in seinem berühmten lateinisch geschriebenen Werke „Christianus in Talmude Judaeorum“ zahlreiche Belegstellen und ganze wörtliche Auszüge aus dem Talmud mittheilt.

Sehen wir zu, was der Talmud über die Christen sagt.

Der Christ heißt Ovi, Heide; Krum, Götzendiener (eigentlich Gestirn-Anbeter); Ebon, Idunnäer; Kuthi, Samariter; Vasar vedam, Fleisch und Blut.<sup>1)</sup> Der Christ ist unrein, stinkend, schlimmer als der Türke, der Unzucht und Ausschweifung ergeben; seine Nähe bestedt schon, nicht nur die Verührung; er ist kein Mensch, sondern ein Tier,<sup>2)</sup> nur dazu erschaffen, den Juden Tag und Nacht zu dienen; denn „unschädlich ist es dem Sohn

<sup>1)</sup> Ch. Pranaitis, Christianus in Talmude Judaeorum. I, Kap. 2, Art. 1, S. 47-52. Petropolis 1892.

<sup>2)</sup> Talmud, Tractat Baba Mezia, Fol. 114, Edit. Amsterdam 1646, und Tract. Baba bathra, Fol. 88. — Maimonides, Tractat über den Mord, Kap. 2, Art. 11, V, bei Pranaitis, op. cit. Parte I, Kap. 2, S. 54-61.

des Königs (dem Juden), daß er bedient werde von Tieren in ihrer eigenen Gestalt, nicht aber von solchen in menschlicher Gestalt<sup>1)</sup>

Wert's, o Adam, und am Tage deines Jornes bedenke dieser Worte! Willst du wissen, welcher Klasse von Tieren du anzugehören die Ehre hast? Höre! Gemäß dem Zohar<sup>2)</sup> sind die Goyim Ochsen, Esel und Punde; der Talmud (Nubeni<sup>3)</sup>) zählt sie mit noch größerem Fanatismus zur Klasse der Tiere, die sich von Eichelu nähren. . . . Aber auch hier geht der Eifer der talmudfesten Rabbiner auf verschiedenen Pfaden, und während die Einen sich mit der bloßen Bezeichnung Schweine begnügen, werden sie von den Andern als Waldschweine (gleich Wildschweine) aufgeführt.<sup>4)</sup>

Nicht genug damit, Salomon oder Schelomo Tarchi[Musch] kommentiert eine Stelle im Deuteronomium XIV, 21 also, indem er erklärt, daß der Vergleich mit den Tieren den Christen noch zu viel Ehre mache, und er stellt sie deshalb noch unter die Bestien.<sup>5)</sup> Der Zohar erreicht endlich den Gipfel des Ganzen, indem er ohne alle Umschweife die Christen als Söhne des Teufels bezeichnet.<sup>6)</sup>

Der Zohar folgert aus der Überzeugung, daß die Christen Söhne des Teufels seien, mit Bestimmtheit, daß die Seelen der Christen nicht von Gott, dem Prinzip des Guten, sondern von Meliphah, dem unreinen Geiste, dem bösen Welt-Prinzip, erschaffen seien<sup>7)</sup> und nach dem Tode auch alle wieder mit notwendiger Konsequenz ins Haus des Teufels zurückkehren werden.<sup>8)</sup>

Der Körper der Christen ist in den Augen der Juden nicht mehr ein menschlicher Körper, sondern verfaultes Fleisch;<sup>9)</sup> und verdient nichts Anderes, als zu den faulenden Afern der Tiere geworfen zu werden. Die Gebete der Christen sind wertlos, leer und unnützlich, tiftah, sogar sündhaft;<sup>10)</sup> die Kirchen der Christen sind Gößen-Tempel, unreine Orte, Schweineställe;<sup>11)</sup> die Feste der Christen sind Tage des Verderbens, ihre Priester sind Baals-Priester;<sup>12)</sup> Christus, die hl. Jungfrau, die Heiligen . . . . . aber halten wir inne, um nicht diese Seiten mit den fürchterlichen Lästerungen zu besteden, welche der Talmud und andere jüdische Bücher über die heiligsten Personen des Christentums enthalten.<sup>13)</sup>

Wie sagt doch Chiarini?<sup>14)</sup>

„Von fünfhundert Stellen des Talmuds, die sich auf die Moral beziehen, sind wenigstens vierhundertneunundneunzig unerfüllbar, es sei denn,

<sup>1)</sup> Midrasch Talpioth, fol. 255 d, a. a. D. S. 60—61.

<sup>2)</sup> Zohar, II, 63, 64 b, a. a. D. S. 61.

<sup>3)</sup> fol. 16, fol. 3, a. a. D. S. 61.

<sup>4)</sup> Rabb. Bechai, Kad Hakkemach, und Rabb. Edels zu Kethuboth 110 b. (Cf. Branaitis, S. 61.)

<sup>5)</sup> Branaitis, S. 61, 62.

<sup>6)</sup> Zohar I, 28 b und 63.

<sup>7)</sup> Zohar I, 131 a. — 40 b. — 47 a. — Emek hammelech 23 d. Cf. Branaitis, a. a. D. S. 64, 65.

<sup>8)</sup> Rosch haschanah 17 a. Branaitis, S. 65.

<sup>9)</sup> Joro dea 377, 1. — Jebhamoth 61 a.

<sup>10)</sup> Branaitis a. a. D. S. 72.

<sup>11)</sup> Enthüllungen von Teofilo in dem Werke: „Il sangue cristiano . . .“ Prato 1883, S. 23.

<sup>12)</sup> W. Branaitis, I. Teil, Kap. 1.

<sup>13)</sup> Cf. Branaitis, I. und II. Teil.

<sup>14)</sup> Chiarini, Théorie du Judaïsme, tom. 2, S. 90. Paris 1830.

daß sie<sup>1)</sup> mit der Moral bedenk, die die Juden unter sich praktizieren. Der Talmud erlaubt ihnen in der Tat, sich allen Leidenschaften hinzugeben, wenn nur der Name Gottes bei diesen Exzessen nicht mißbraucht wird<sup>2)</sup> Wenn trotzdem der Talmud in echt pharisaischer Weise von Pflichten gegen den Nicht-Juden spricht, so geschieht dies nur, um diesen Saund in die Augen zu streuen und sie mit der Überzeugung einzuschläfern, den Söhnen Israels läge nichts ferner, als eine antisoziale Tendenz.<sup>3)</sup>

## II.

Verlassen wir das Gebiet des Allgemeinen und beleuchten ein wenig die Einzelheiten. Die Vorschrift des natürlichen und mosaïschen Gesetzes, das die Nächstenliebe befiehlt, ist nach der Auslegung des Talmud ein allgemeines Gesetz; nur beschränkt sich dieses Gebot der Liebe auf die Juden allein und ihre Fremde.<sup>4)</sup> Die Juden sollen sich unter einander lieben, nicht aber die Goyim, die Christen, die keine Menschen, sondern Tiere sind.

In der Tat lehrt der Talmud:<sup>5)</sup> „Die Christen sollen die Gemeinschaft der Juden fliehen, weil sie (die Goyim) dieser unwürdig sind. Die Juden besitzen so große Würde, daß kaum die Engel ihnen gleichgestellt werden können.“<sup>6)</sup> Der Sanhedrin fügt deshalb hinzu, der Jude dürfe sich ungestraft für Gott halten! Die ganze Welt gehöre ihm; alles müsse ihm dienen, namentlich die Tiere, die die Gestalt von Menschen tragen, nämlich die Christen.<sup>7)</sup>

Alle Güter der Christen gehören von Rechts wegen den Hebräern; sie allein sind Menschen und haben das Recht, zu besitzen; die Christen hingegen sind keine Personen, sondern Sachen. Daher erlauben der Talmud und seine Ausleger den Juden den Christen gegenüber Wucher,<sup>8)</sup> Betrug,<sup>9)</sup> Diebstahl,<sup>10)</sup> Raub;<sup>11)</sup> sie erlauben den Juden ferner, die von Christen verlorenen Gegenstände zurückzuhalten und sich anzueignen:<sup>12)</sup> ja, sie machen es ihnen zur Pflicht.<sup>13)</sup> Wenn ein Christ in einem Vertrag gegen seinen Willen und seine Interessen einen Fehler begangen hat, so darf der Hebräer, wenn er dies bemerkt, ihn nicht darüber aufklären;<sup>14)</sup> wenn ferner „ein Hebräer in Gemeinschaft mit einem andern Hebräer einen Christen in Zahl, Maß oder Gewicht übervorteilt hat, so ist er verpflichtet, den Gewinn mit seinem Genossen zu teilen.“<sup>15)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. den hebr. Text bei Chiarini, op. cit. tom. II, S. 77.

<sup>2)</sup> Id. op. cit. S. 280.

<sup>3)</sup> Id. S. 25.

<sup>4)</sup> Chullin 91. Branaitis, a. a. D. S. 70, 77.

<sup>5)</sup> Sanhedrin 58b. Branaitis, a. a. D. S. 70, 77.

<sup>6)</sup> Abhodah Zarah 54 a. Baba Mez. c. V. § 6, S. 14. Cf. Branaitis, op. cit. II, Teil, S. 96—100.

<sup>7)</sup> Babha Kama 113 b. — Choschen ha-mischpat 156, 5 Hagga. Cf. Branaitis, op. cit. II, Teil, S. 96—100.

<sup>8)</sup> Babha Bathra 54 b. Cf. Branaitis, op. cit. II, Teil, S. 96—100.

<sup>9)</sup> Baba Mez, fol. III. Cf. Branaitis II, Teil, S. 96—100.

<sup>10)</sup> Betr. der verschiedenen Talmud-Auszüge vergl. man die vortreffliche Abhandlung in dem Handbuch der Judenfrage von Th. Frisch (28. Aufl. 1910), Steipner-Verlag Hamburg, 619 S. M. II.—

<sup>11)</sup> Choschen ha-mischpat 266, 1.

<sup>12)</sup> Maimonides, Traktat vom Raub und von verlorenem Gute.

<sup>13)</sup> Choschen ha-mischpat 183, 7.

<sup>14)</sup> Choschen ha-mischpat 183, 7.

noch einen Lichtstrahl von Rechtsgefühl in ihrem Innern verspüren, erklärt der Talmud<sup>1)</sup> alle Götter der Nicht-Juden, also auch der Christen, ex cathedra als herrenlosen, verlassenen Besitz, der mit notwendiger Konsequenz dem Juden gehört, der sich ihn zuerst aneignet. Und der Rabbi Josephus Abodieners (Mum) dem Hebräer zur Verfügung gestellt ist, wie viel mehr sind es dann seine Götter!<sup>2)</sup>

Hier ist nichts hinzuzufügen, vielleicht nur das Eine, daß diese menschenfreundliche Talmud-Doktrin jahrhunderte-lang den nicht-jüdischen Forschern und Gelehrten verborgen blieb, weil es den Juden bei Todesstrafe verboten war, sie den Christen zu enthüllen.

Die Synagoge mochte wohl zu ihren Jüngern sagen: „Versteht Euch, so viel Ihr könnt, um die Christen besser zu fangen!“<sup>3)</sup> Trotzdem fallen mehr und mehr die Schleier von jenem finstern Tempel, hinter dessen Mauern sich schamloser Egoismus mit immenschlichem Fanatismus bergen, und hell und heller zeigt sich heute das blutrote und schattendunkle Geheimnis der jüdischen Moral in seiner fürchterlichen Nacktheit. Schon seit Jahrhunderten wußte die Menschheit, daß der Jude trotz des Hethos und der verpesteten Juden-Gässchen der unheilvolle Vampir blieb, der das Blut von vielen Tausenden heimlich und öffentlich einsog; aber das ahnte die verjüdete Menschheit nicht, daß der Hebräer sein Blutsauger-Handwerk als Prinzip, als religiöses Gesetz und Gewissens-Sache betrieb. Heute weiß die Welt diese Tatsache, und doch gilt auch hier von Unzähligen das Wort, daß sie Augen haben und doch nicht sehen, daß sie Ohren haben und doch nicht hören.

Wie tiefgekreuzspinnen haben sich die Geldfürsten von Juda, die Juden der Könige, in den Hauptstädten des Kontinents festgesetzt, und von hier aus gehen die schmutzigen Fäden ihres Gewebes bis zur äußersten Thule. Sie halten den Reiger der Welt-Politik in der Rechten, sie sind die Geier der Börse und die Hyänen der Spekulation; vor dem Klange ihrer Stimme wackeln Throne und Thronchen, Kronen und Krönchen; vor dem Glanz ihres Namens erblaßt der Purpur.

Sie sind die Könige ihres Stammes.

In ihrem Gefolge befinden sich Tausende von minder großen Trabanten, alle dem einen großen Ziel folgend, das ihre Rasse sich gesteckt hat: nämlich den Mum zu pressen, heimlich und offen, ihn auszusaugen, zu bestehlen und zu betriegen — alles ohne Leidenschaft, ohne Wallung, ohne jede persönliche Beimischung, als Handwerk, als Lebens-Beruf, als Gewissens- und Glaubens-Sache, getreu den heiligen Worten des Talmud.<sup>4)</sup> Durchreiset die ganze Welt und fraget an in den Groß- und Kleinstädten von Brindisi bis nach London und von Lissabon bis Konstantinopel; die Leute werden Euch trauernd bekennen, wie ihre Bankiers heißen. Ihr findet zwei Drittel hebräische Geldwechsler, und — merkwürdige Tatsache — nicht nur in Berlin, Wien und Frankfurt, sondern auch in den größeren Städten unserer Nachbarr jenseits der Vogesen und Alpen findet ihr über

viele Wauthäusern lieblich klingende heimatlische Namen wie Goldschmidt, Dillenthal, Herz, Cohn u. a. Fragt den armen deutschen Bauern, wer ihm die letzte Stroh aus dem Stall genommen hat; er wird Euch den kleinen, budligen, schmutzigen Mann zeigen, der mit dem Knotenrost und dem blauen Mittel über Land zieht — kraushaarig, zitronenfarbig und krümmnäsigt, ein Abfalom seines Stammes — den sie zu Thalheim den Moses und zu Bergdorf den Abraham heißen, und den der arme Bauer mehr fürchtet als seine Alvordern die Pest und Cholera . . .

Bis 1848 hat er noch in dem schmutzigen Juden-Gässchen gewohnt, ohne Ehr und Wehr; seine Brut lauerte nach echt orientalischer Art halb nackt in der Straßen-Nische, und den Allen liefen vor Nührung die Thränen die Waden herunter, wenn die Mägen unter sich mit Kieselsteinen „den Geldwechsler“ spielten . . . Dann kam das Jahr der Freiheit, und der Sohn des Reiches<sup>5)</sup> erhielt das Bürgerrecht. Wie hat es der Edle ausgeübt! Heute gehören die Ländereien, die hypotheken-belasteten, ihm, und in den palastartigen Häusern hat er sein Kontor aufgeschlagen zum Muin von vielen Tausenden . . .

Doch die Völker erwachen aus lähmendem Nann. Mit den Waffen der Schrift und des Wortes rücken sie dem, den Goldraub hütenden Drachen zu Leibe. Ihre Worte werden nicht verhallen, mögen die Könige von Israel sich noch so sehr zur Defensiv und Offensiv wappnen; der Schrei der betrogenen Goyim wird das Mut-Gebrüll der geifernden Semiten und Philo-semiten übertönen, und über den Trümmern des goldenen Tempels, darinnen Urentel jenes Judas hausen, „der den Geldbeutel hatte“, werden die vom Gifthauch des Judaismus befreiten Völker neuen, zukunftsrohen Zeiten entgegengehen . . . . .

### III.

Ständen die Fürsten der Hebräer nur an dem Weltmarkt der Börse und erfüllten diese mit ihren Schacherlauten, dann wäre das Elend und das Joch, unter dem das Judentum die Menschheit gefangen hält, nicht so gewaltig, wie es in Wahrheit ist; aber der Riesen-Polyp des Judentums hat seine Arme heute über das ganze öffentliche Leben ausgebreitet und herrscht über größere Güter als über Gold und Silber: Zivilisation, Ehre und Glauben sind ihm überliefert, und sein Einfluß beherrscht heute Journalismus, Schule und Loge.

Der Journalismus ist zu zwei Dritteln in den Händen der Hebräer, und welchen ungeheuren Einfluß er auf das öffentliche Leben und die öffentliche Meinung ausübt, das hat der traurig-berühmte xantener Prozeß, das hat der Panama-Prozeß zur Evidenz gezeigt, das zeigen täglich die berliner, wiener, pariser und andere Juden-Mätter und die genugsam bekannten jüdischen Zeitungs-Agenturen. Wie weit die Macht des Judentums in die Schule hineinreicht, zeigen täglich die Beimischungen der maurerisch-jüdischen Behörden und Kommunen, namentlich in dem armen, jungen Italien und dem verjüdeten Osterreich. Die Loge endlich, die — in außerdeutschen Ländern — nie mit mehr Strategie den Kampf gegen das Christentum unternimmt als heute, steht ganz unter dem Einfluß der Synagoge; die höchsten Ehren-

<sup>1)</sup> Baba Bathra, 54, 2, Cf. Chiarini, op. cit. tom. 2, S. 58.

<sup>2)</sup> Choschen ham. 266, 1. Pars 3a, Cap. 25.

<sup>3)</sup> Jore dea 159, 2 Naga.

<sup>4)</sup> Baba Mez., fol. III. Cf. Pranaitis, op. cit. S. 96—100.

<sup>5)</sup> Sanhebrin, S. 586, Ch. Pranaitis a. a. C. Pars II., S. 76, 77.

...erwähnten Augen in den Händen von Hebräern und hebräischen Negaten, und vielleicht würden die Br. von der Schanfel und Kelle nicht mit solcher Kampflust u. der Entchristlichung der Menschheit arbeiten, wenn diesen fleißigen Wühlern nicht die jüdischen Brüder im Rücken ständen und sie mit Gold und Rede aufstachelten, auf den Ruinen des Christentums wieder den salomonischen Tempel aufzurichten.<sup>1)</sup> Die Voge ist die Adoptiv-Tochter der Synagoge geworden; vielleicht werden wir bald mit Dokumenten beweisen können, daß sie ihr legitimes Kind ist.<sup>2)</sup> —

Haß und Machegefühl sind vorübergehende Leidenschaften und nicht nur sehr menschlich, sondern auch sehr häufig; anders ist es mit einem Prinzip oder System des Hasses, das mit kalter, planmäßiger Ruhe aufgebaut und durchgeführt wird. Das Judentum hat ein solches Gesetz; es ist nicht das mosaische, sondern das talmudische, das ihm von seinen Priestern und Lehrern eingeimpft, von seinen religiösen und moralischen Büchern stets vor Augen gehalten wird. Das „Gesetz“ will es!

Der Zohar will, daß von dem Christentum jegliche Spur ausgelöscht werde, und er begründet seinen Befehl mit folgenden Worten:

„Wenn die Götzendiener sich vermehrten, würde die Welt am Ende nicht mehr bestehen können. Wenn deshalb der Mensch (b. i. der Jude) Herr der Welt wird, so darf er diesen schlimmen Mäubern keinen Raum mehr auf der Erde gönnen; denn sonst bevölkert sich die Erde mit Hundern.“<sup>3)</sup>

#### IV.

Betrachtet die Christen — sagt der Talmud — wie Bestien und wilde Tiere und behandelt sie demgemäß. Erweist ihnen weder Gutes noch Böses; aber setzet Euren ganzen Verstand und Eifer darein, die Christen zu vernichten.“

„Wenn Einer von Euch einen Christen am Rande eines Abgrundes hängen sieht, ist er verpflichtet, ihn hinabzustürzen.“

Maimonides, einer der bedeutendsten Talmud-Lehrer, erklärt, daß „Jeder Hebräer, welcher einen Nicht-Hebräer nicht tötet, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten ist, ein negatives Gebot schändet.“<sup>4)</sup>

Um sich von den Händen der Juden zu retten, genügt es weder, ein unschuldiger, noch reicher, noch wohlthätiger Mensch zu sein; denn der Talmud erklärt, „daß selbst die Besten unter den Goyim den Tod verdienen.“<sup>5)</sup> Der Zohar fällt dieses Urteil gegen alle Christen, die christlichen Fürsten einbegriffen;<sup>6)</sup> der Talmud fügt hinzu, „man habe die Christen zu schlachten wie die Bestien.“<sup>7)</sup> Und damit den Hebräern nur gar kein Skrupel erwachse, ob sie dies auch an den feierlichen, Jehova geweihten

<sup>1)</sup> Der Verfasser hat hier die französischen, italienischen und österreichischen Vögen im Auge; für die deutschen Vögen treffen diese Behauptungen nicht zu.

<sup>2)</sup> Vergl. Dr. F. Wühl: Welt-Freimaurerei, Welt-Revolution, Welt-Republic (Verf. J. F. Lehmann-München).

<sup>3)</sup> Zohar II, 64 n. Ch. Pranaitis a. a. O. Pars I, Kap. 2, Art. 2, S. 63.

<sup>4)</sup> Sepher Mitzvot, Fol. 86, Kap. 2, 3.

<sup>5)</sup> Aboda Zarah 26 Tos.

<sup>6)</sup> Zohar I, 26 a. 1, 2190.

<sup>7)</sup> Zohar II, 110 a.

Festen tun dürften, fügt er hinzu, „daß keine Festlichkeit die Juden verhindern daß einen Christen abzuschlachten.“<sup>1)</sup>

In einem besondern Artikel ist die Todes-Strafe über jeden Christen verhängt, der das jüdische Gesetz studieren will; und dieser Artikel begründet sich selbst damit, weil die Nicht-Juden keine Menschen seien.<sup>2)</sup> Die Todes-Strafe verdient ferner jeder Jude, der sich taufen läßt;<sup>3)</sup> ferner jeder christliche Sklave, der sich weigert, den heiligen Gesetzen sich zu unterwerfen;<sup>4)</sup> ferner jeder Nicht-Jude, der den Sonntag heiligt<sup>5)</sup> (b. h. jeder gute Christ); ferner jeder, der irgendwem oder irgendwo den Mitus über die Blut-Mysterien enthüllt;<sup>6)</sup> ferner, wer das Geld der Juden in die Hände der Christen spielt;<sup>7)</sup> ferner jeder Jude, der gegen seinen Mitgläubigen im Gericht als Zeuge auftritt, gleichviel, ob jener der größte Übeltäter der Welt sei.<sup>8)</sup>

Obgleich gleich pharisäisch den Juden nicht befohlen wird, jene ungeheuerlichen Vorschriften in die Praxis umzusetzen, legt der Zohar ihnen die Pflicht auf, den Christen stets nachzustellen.<sup>9)</sup> Maimonides erinnert sie ausdrücklich daran, daß sie, gemäß dem Gesetz (nicht dem mosaischen, wohl aber dem talmudischen) nie aufhören dürfen mit ihren Versuchen, die Christen auszurotten;<sup>10)</sup> und wenn ihnen die Vertilgung der Christen mit dem Eisen nicht gelingt, sollen die Juden sie mit dem Golde versuchen.<sup>11)</sup> Endlich erklären die Talmud-Lehrer den Betrug,<sup>12)</sup> das falsche Zeugnis und sogar den Meineid für eine erlaubte Sache, wenn dadurch ein Christ beim Gericht verurteilt werden kann.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Pesachim 40 b.

<sup>2)</sup> Aboda Zara 8, 1 Tos., Ch. Chitarini, op. cit. S. 71 Sanhedrin 69 a.

<sup>3)</sup> Hilkhath Akum X, 2. — Jora Dea 158, 2 Hagaa.

<sup>4)</sup> Maimonides de Circuncisione c. I. Art. 8.

<sup>5)</sup> Talmud Sanhedrin S. 58.

<sup>6)</sup> Cf. Prozeß von Damaskus in Laurent, Les affaires de Syrie Paris 1846.

<sup>7)</sup> Choschen ha-mischpat 388, 15 und 426, 5.

<sup>8)</sup> Talmud, Berachot 18.

<sup>9)</sup> Zohar I, 100 a. [Vgl. die hebr. und lat. Original-Texte bei Pranaitis op. cit. Pars II. S. 106, 116. Ferner Chitarini, op. cit. tom. I, § 3, S. 335 ff.]

<sup>10)</sup> Hilkhath Akum X, 1 und 7.

<sup>11)</sup> Choschen ha-mischpat 388, 10.

<sup>12)</sup> Zu dem Kapitel Betrug wollen wir an zwei authentische (und mündlich von hoher geistlicher Seite verbriefte) Fälle erinnern, welche beweisen, daß die von dem raffiniertesten Mann vollführten Betrügereien nichts sind im Vergleich zu den von den Rindern Israel praktizierten. Der erste Fall betrifft den Pseudo-Kardinal Altieri, der vor Jahren in Breslau unter der Maske des bekannten römischen Kirchen-Fürsten auftrat, sich von Fürst-Bischof und Volk Kardinals-Ehren erweisen ließ, Welber für fromme Zwecke in der ganzen Diözese sammeln ließ und nach vierzehn Tagen spurlos verschwand, worauf das Domkapitel erfuhr, daß es der Mystifikation eines geriebenen italienischen Juden zum Opfer gefallen war. Der zweite analoge Fall ereignete sich vor Jahren in Innsbruck, wo ein Jude als orientalischer Bischof auftrat, das Wechopfer nach dem (von der römischen Kirche gebildeten) orientalischen Mitus zelebrierte (1), große Summen für die Missionen des Orients sammelte — und dann verschwand. Ein hochstehender Aleriter berichtet uns, daß ähnliche jüdische Betrügereien, die meist mit rätselhaftem Erfolge begangen werden, gar nicht selten sind und häufig in dem „Amtsblatt f. d. l. Geistlichkeit“ vor bestimmten jüdischen Personen gewarnt werde.

<sup>13)</sup> Baha Kama 113 b. Tos. und Kallah 1 b, S. 18.

Wenn es dem Juden zur Pflicht gemacht ist, dem Christen am Leben und den Vätern zu schaden, dann ist ihm mit noch mehr Recht zur Pflicht gemacht, ihm in Nothfällen die Unterstützung zu versagen. Der Talmud verleiht dem Hebräer, einen Kranken Christen zu kurieren;<sup>1)</sup> zum Glück wird den hebräischen Medicinern, wenn sie noch so orthodoxe Talmud-Gläubige sind, dieses Gesetz sehr verleidet, und nicht jeder derselben kann sich gleich jenem jüdisch-italienischen Arzt auf dem Sterbebett rühmen, einige hundert Christen in die andere Welt befördert zu haben.<sup>2)</sup> Den Hebräern ist verboten, den gebärenden Christen-Weibern Hilfe zu bringen;<sup>3)</sup> es ist ihnen ferner verboten, einem Christen, der auf dem Land oder Wasser in Lebens-Gefahr schwebt, Weisand zu leisten; im Gegentheil sollen sie sich bemühen, zu verhindern, daß ihm von anderer Seite Hilfe nahe.<sup>4)</sup> Verboten ist ferner, den Christen Geschenke zu machen,<sup>5)</sup> es sei denn, daß er ein Gegen-Gehent erhalte.<sup>6)</sup>

Den Juden ist verboten, mit dem Christen am gleichen Tisch zu sitzen, das Brot oder die Milch zu genießen, deren jener sich bedient.<sup>7)</sup>

Den Juden ist verboten, dem Christen bei irgend einem Anlaß zu gratulieren,<sup>8)</sup> ihn zu loben,<sup>9)</sup> überhaupt den Namen eines Christen auszusprechen.<sup>10)</sup>

Den Juden ist auf's Strengste verboten, ihre Streitfachen vor Richter zu bringen,<sup>11)</sup> oder einen Christen als Zeugen zu nehmen.<sup>12)</sup>

Den Juden ist verboten, eine christliche Witwe, einen christlichen Lehrer und Arzt zu halten.<sup>13)</sup>

Alles dies, weil die Christen unreine und Götzendiener sind. . . .<sup>14)</sup>

Der Jude, welcher einem Christen überhaupt im Leben Gutes erweist, hat keine Aufsehung nach dem Tode zu erwarten.

So der Bohar!<sup>15)</sup>

Trotzdem findet es der große Talmud-Lehrer Malmonides für klüglisch, den Schein zu wahren, indem er erklärt, „es sei unter Umständen keine Sünde, auch den Christen Gutes zu erweisen, wenn dies dem Volke Israel Vortheil bringe, wie überhaupt die menschliche Klugheit gebiete, die Feind-

haft gegen die Christen zu verbergen.“<sup>16)</sup> Zu diesen Ausnahmefällen darf der Jude sich an Festlichkeiten der Christen teilnehmen; doch nur allein in dem Interesse, seinen Haß gegen jene besser zu nähren und unter dem Mantel sicherer Heuchelei!

So im Jore Dea!<sup>17)</sup> — —

Geleitet von der Furcht, daß hie und da eine ängstliche Hebräer-Seele von falschen Strupeln bestimmt werde und vor der Ausübung der Talmud-Gesetze zurückschrecke, haben die Talmud-Gesetzgeber und Gesetzes-Lehrer folgende drei Grundregeln aufgestellt, die dem Fanatismus gleichwertig sind, die seit den Blutbädern Sullas und Nero's bis herab zu dem greulichsten Putsch-Dienst eines Königs Behanzin von Dahomee betätigt wurde:

I. „Der Jude, welcher einen Christen tötet, begeht vor Gott ein angenehmes Werk.“<sup>18)</sup>

II. „Nach der Zerstörung des Tempels gibt es kein anderes Opfer mehr als die Ausrottung der Christen.“<sup>19)</sup>

III. „Dem Juden, welcher einen Christen tötet, ist der höchste Sitz im Paradiese aufbewahrt.“<sup>20)</sup> — —

Und nach einer solchen Moral haben die Juden noch die Stirne, die Verleumdung zu verbreiten, als beabsichtigten die Christen eine planmäßige allgütige Verfolgung und Ausrottung ihrer Rasse? Haben sich die Juden zu beklagen, wenn mit einem Male der schlafende Voi in Ost und West sich die Augen reibt, lust in dem Augenblick, wo der Triumphierende über dem Kräumenden sein Schächtmesser schwingt?

Wehe, wenn eine allgemeine Empörung mit dem rasenden Horne der Ruinierten, von Haus und Hof Verjagten und durch jüdische Spekulationen Geschändeten sich all der dunklen Taten erinnert, womit sich Juden insgesamt, von dem Börse-König Rothschild bis zu dem rheinischen Viehhändler Mosessohn die Gesetze ihrer Rasse erfüllt haben!

Am dem Tage ihres Bornes werden sich die Millionen daran erinnern, daß jüdischer Wucher und jüdischer Betrug sie zu Bettlern machte.

<sup>1)</sup> Jore Dea 158, 1. Der Hebräer J. Pfefferkorn aus Köln bekannte bei seinem Tode 1614 zu Halle a. S., wo er zum Christentum übertrat, dem Priester, acht Christen getödet zu haben, indem er ihnen statt der Medizin Gift verabreichte. (Speculum adhortationis judaicae ad Christum. Köln, 1607. Hostis Judaeorum. Köln, 1609.)

<sup>2)</sup> Erzählt von Bernardino da Feltro, 1480.

<sup>3)</sup> Orach chaim 330, 2.

<sup>4)</sup> Choschen ha-mischpat 425, 5. Ferner Jore Dea 158, 1.

<sup>5)</sup> Hilkhoth Akum X, 6.

<sup>6)</sup> Aboda Zara 20 a. — Jore Dea 112, 1.

<sup>7)</sup> Aboda Zara 35 b.

<sup>8)</sup> Gittin 62 a.

<sup>9)</sup> Aboda Zara 20, Tos

<sup>10)</sup> Hilkhoth Akum V, 12.

<sup>11)</sup> Choschen ha-mischpat 20, 1.

<sup>12)</sup> Id. 34, 10.

<sup>13)</sup> Jore Dea 81, 7. — 153, 1. — 155, 1.

<sup>14)</sup> Aboda Zara 720. — 2 a.

<sup>15)</sup> Zohar I, 25 b.

<sup>1)</sup> Malmonides in Hilkhoth Akum X, 6.

<sup>2)</sup> Jore Dea 148, 12. Haga.

<sup>3)</sup> Sepher Or Iaraol 177 b. — Jalkut Simoni 245 c und 277. Bamidbar rabba 29 c.

<sup>4)</sup> Zohar II, 43 a. — Id. III, 227 b. — Mikdasch Melech ad Zohar fol. 62.

<sup>5)</sup> Zohar I, 38 b. — 39 a.

Um die angeführten Talmud-Stellen und die übrigen zitierten Texte zu finden, versuche man (auf größeren Bibliotheken), in den Besitz der alten Original-Texte zu kommen, wie sich solche z. B. in Krakau, Venedig (1620), Amsterdam (1600) und in der Rabbin-Bibliothek von Venedig (vier Bände, gedruckt von D. Vomborg) befinden. Viele Bände sind von den jüdischen Buchhändlern vernichtet worden, andere wurden mit Kürzungen herausgegeben und die angeführten Stellen wurden von den Rabbinern schriftlich oder noch häufiger mündlich verbreitet, wie Drach, Mebich, Zofito und andere gelaufte Rabbiner bezeugten, und wie Abron-el-Msieg in dem berühmten Prozeß von Damaskus gestand. (Cl. Lauront, Les affaires de Syrie, tom. I, S. 329, 330, 331.)

## Die jüdischen Blut-Mysterien oder die Ritual-Morde existieren.

Wir werden den Beweis aus vierfacher Quelle herleiten: Erstens: Aus gerichtlichen Verhandlungen, bei denen die Juden des Minder-Mordes, begangen aus religiösen Gründen, überführt wurden. Zweitens: Aus den Enthüllungen gekaufter Rabbiner. Drittens: Aus historischen Dokumenten, und Viertens: Aus traditionellen Zeugnissen.

Aus der Anzahl der Prozesse, die wegen der Ritual-Morde in Italien, Frankreich, Spanien, England, Preußen, Bayern, Ungarn, Litauen und Polen geführt wurden (von den orientalischen Ländern gar nicht zu sprechen!), wollen wir nur jene beiden näher erwähnen, welche die größten und fürchterlichsten Enthüllungen zu Tage gefördert haben und zur Zeit ihrer Vollführung in der ganzen Welt einen Schrei des Entsetzens verursachten; wir denken nicht an den Prozess Tisza-Eszlar, den die Geschichte nie vergessen wird, noch an den zantener Prozess, die bitterste Komödie des letzten Decenniums im alternden Jahrhundert; der eine ist der Ritual-Mord von Trient aus dem Jahre 1475,<sup>1)</sup> von dessen Prozess-Acten eine authentische Strophe in den geheimen Archiven des Vatikans aufbewahrt wird. Eine zweite befindet sich in der Palatina zu Wien, und eine dritte in der National-Bibliothek zu Paris.

Der zweite Ritual-Mord, der noch gravierendere Beweise gegen die Juden zu Tage förderte, ist jüngerer Datums, der von Damaskus aus dem Jahre 1840, dessen Prozess-Acten Jeder in der oben genannten pariser Bibliothek oder in dem zweiten Bande des Werkes über Syrien von dem Orientalisten Laurent lesen kann.<sup>2)</sup>

Wenn wir die beiden Prozesse, von denen bei dem ersten acht und bei dem zweiten sechzehn Punkte von den Juden eingestanden wurden, gegeneinander halten, so finden wir trotz der vierhundert Jahre, die zwischen

<sup>1)</sup> Am Gründonnerstag (24. März) 1475 wurde von den Juden Samuel, dessen Sohn Isaac, Moses, dessen Sohn Moher und Boneventure der 20 Monat alte Simon um die Mitternacht im Hause des Ersten auf die entsetzlichste Art abgeschlachtet. Während Moses dem Kinde, das Samuel auf seine Kniee legte, mit einem Taschentuch die Kehle zuschnürte, schnitt Jener ihm mit einem Messer ein Stück von der Kinnlade ab, und die Andern sammelten das Blut in einen Napf. Gleichzeitig stachen sie das entkleidete Opfer mit Nadeln und murmelten hebräische Verwünschungen. Dann schnitten sie ihm Stücke Fleisch aus Armen und Beinen und fingen das Blut in Töpfen auf. Zum Schluß ahnten die Henker die Kreuzigung nach, indem sie das zuckende Wesen zu Vier mit den Füßen nach oben ausgestreckt hielten. . . Unter Gregor XIII. wurde der kleine Märtyrer in das römische Märtyrertum aufgenommen und Sixtus V. ordnete sein Fest für die ganze Tridentinische Diözese an. (Cf. Hollandisti, vol. IX, Atti dei Santi, tom. 3, vom 24. März. Valic. Aroh.)

<sup>2)</sup> Relation historique des affaires de Syrie depuis 1840 jusqu'en 1842 par Achille Laurent, membre de la Société orientale. (Dieses Werk ist heute sehr selten geworden, weil die Juden es aufkauften und vernichteten.) Der Prozess betraf den Juden Daub (David) Farari in ein Haus gelockt und dort abgeschlachtet wurde. Auf das Grab ihres Konfraters setzten die Kapuziner von Damaskus folgende Worte in Italienisch und Arabisch: Qui riposano lo ossa del P. Tomaso da Sardegna Missionario Apostolico Cappuzino, ASSASSINATO DAGLI EBREI il giorno 5 di febbrajo del 1840.

beiden liegt, daß die Enthüllungen und Geständnisse, die in beiden über den Mord und den Gebrauch des Christen-Blutes gemacht wurden, auf's Haar übereinstimmen. Wir wollen dem Leser nicht die ganzen Geständnisse wiedergeben, sondern begnügen uns mit den sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen, und diese sind folgende:

Erstens: Aus beiden Prozessen ergab sich, daß der Mord eines Christen nicht nur erlaubt, sondern den Juden von dem rabbinischen Gesetz vorgeschrieben ist, wie wir dies schon in den vorangegangenen Abschnitten sahen, in denen wir die Stellen aus dem Talmud und den hebräischen Gelehrten anführten.

Zweitens: Der Zweck der Ritual-Morde ist nicht allein, Christus und dem Christentum Schmach anzutun. (Wenn es sich nur um das Blut handelte, könnten die jüdischen Schächer auch Einen der Ihrigen schlachten.) Es ist vor Allem eine religiöse Pflicht, bestimmt, die beiden Feste Purim und Pessach würdig zu feiern durch Opferung christlichen Blutes. Der Prozeß von Damaskus enthüllte, daß die Juden während der Hinföschung des Vaters Thomas ein Trank-Gelage hielten, wie Leute, die da glauben, durch diesen Mord Gott das wohlgefälligste Werk zu erweisen.<sup>1)</sup>

Drittens: Bei den Purim-Festen können die Juden nach den Geständnissen der Rabbiner und der prozessierten Hebräer das Blut irgend eines Christen verwenden, aber für die Pessach-Feste verlangt der Ritus das Blut eines christlichen Kindes, das sieben Jahre noch nicht überschritten hat, und dessen Opferung die eines Lammes ersetzt.

Viertens: Die ungesäuerten Brote, die nach Vorschrift mit christlichem Blute zubereitet werden sollen, können an den Purim-Festen an Nicht-Juden und namentlich an die Christen verschenkt werden, welche (der Lebensart wegen) Bekannte und Freunde sind; in den Oster-Festen dürfen sie nur von Juden gegessen werden.

Fünftens: Dieses Erstere (unter vier) ist Geheimnis des Familien-Vaters, der in den Feig der ungesäuerten Brote mit Nichtwissen des Weibes und der Kinder ein wenig Christen-Blut, entweder frisches oder geronnenes und in Pulver aufgelöstes, einführt.<sup>2)</sup>

Sechstens: Der Familien-Vater soll ferner bei dem Pessach-Mahl einige Tropfen von dem Christen-Blut in den Wein schütten, den er der Familie mischt, und damit den Tisch einsegnen.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Der Talmud (Tratt. Meghilah, Kap. I, S. 7) verlangt, daß Jedermann sich an den Purim-Tagen, die zu Ehren Esthers und Mardocheai's gefeiert werden, so betrinke, daß er nicht mehr unterscheiden könne zwischen dem maladetto Haman und dem benedetto Mardocheai. Die Rabbiner sagen nicht, es ist lobenswert; sondern es obliegt und zwingen so Alle, sich zu betrinken. Vergl. den Bericht des Ex-Rabbiners Paolo Medici in seinen Riti o costumi degli ebrei, Kap. 28. Über die Purim-Saufgelage spricht auch der Univers israelite (Paris, 1. März 1882, S. 309): „... Hélas! Nos rabbins nous invitent seulement a l'allegrie entre deux vins“; nachdem er das Gesetz des Talmuds von der Trunkenheit beim Pessach-Mahl und Purim-Fest referiert. Eine authentische Beschreibung der vorgeschriebenen und ausgeübten Schwelgereien findet sich in dem rabbinischen Werk Babluk oder Sepher Abakkuk, Liber Bancalii, vor dem ein Manuscript (nach Bartolucci, Bibliotheca rabbinica vol. I, 693) in der Vaticanischen Bibliothek vorhanden ist.

<sup>2)</sup> Cf. Paolo Medici, op. cit. S. 162. Buxtorf „Synagoga judaica“, Kap. XVIII. Bartolucci, „Bibliotheca rabbinica“ vol. II, S. 730. Basnage, „Histoire des Juifs“, tom. VI, Kap. IV. Leo Modena, Historia dei riti hebraici, S. 68.

<sup>3)</sup> Der Paterfamilias schüttet einige Tropfen des frischen oder eine Sub-

**Siebtens:** Das Blut ist besser und das Opfer des Kindes Gott angenehmer (also beställigte in dem Prozeß von Trient. Der 80 jährige Rabbiner Moses<sup>1)</sup>, wenn die Opferung in den letzten Tagen vor Ostern geschieht.)

**Achtens:** Damit das Blut-Opfer dem Mitus entspreche und der jüdischen Seele heilsam sei, ist es angemessen, daß das Kind in Martern sterbe — — —<sup>2)</sup> wie die jüdischen Ritual-Mörder es in der That mit dem unglücklichen kleinen Simon, dem Opfer von Trient und anderen Schlacht-Opfern machten, die sie mit Nadel-Stichen töteten, kreuzigten oder ihnen Liebes für Liebes abhadtten.

**Neuntens:** Das Blut der Christen dient ferner beim Mitus der Beschneidung und bei anderen Anlässen, wie wir sehen werden.

**Zehntens:** Der Mitus verlangt, daß das Blut den Kindern mit Gewalt abgezogen werde. Das gesammelte Blut wird von dem Rabbiner des Ortes mit der größten Sorgfalt aufbewahrt und von bestimmten herumziehenden Juden in kleinen Dosen an benachbarte Synagogen zu den höchsten Preisen verkauft. Ein ihnen von demselben Rabbiner ausgestelltes Zeugnis bestätigt, daß das Blut wahres und reines Christenblut sei.

**Elftens:** Der Ritual-Brauch über die Blut-Mysterien findet sich nur in den orientalischen Verordnungen, während er in den occidentalen aus Furcht vor den christlichen Regierungen unterdrückt und durch die Praxis und mündliche Ueberlieferung fortgeerbt wurde.

**Zwölftens:** Der genannte Mitus findet sich endlich bei allen Juden, welche ihr Gesetz (den Talmud) beobachten, und ist in den ersten Jahrhunderten des Christentums entstanden.

Dies sind die Geständnisse, welche in den beiden Prozessen von Trient und Damaskus von den Rabbinern und den geladenen Juden abgelegt wurden. Wenn von den unparteiischen Lesern Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aufstehen, den verweisen wir betr. des ersten Prozesses an die oben zitierten Quellen, betr. des zweiten Prozesses an das hochbedeutende Werk des französischen Orientalisten und an die Zeitungen der damaligen Zeit, welche alle mehr oder weniger die Prozeß-Akten gebracht haben.

## VII.

Eine zweite Sammlung von Geständnissen, welche die Praxis der Ritual-Morde feststellen, finden wir in den Enthüllungen zum Christentum übergetretener Rabbiner. So werden dieselben bestätigt von Drach und Goshler, zwei ehemaligen, in ihrem Alter getauften Rabbinern; ferner von Fra Cisto von Siena, einem Ex-Rabbiner und Dominikaner, welche sämtlich

fang des gepulverten Blutes in das Glas, tunkt den Finger der linken Hand hinein und beprengt (sequet) damit alles, was auf dem Tische steht: *Dam Izzardia chynim heroff devor Isyn porech harha hossen maschus pohorus.* (Exod. VII, 12) worauf der Familienvater: „Also bitten wir Gott, daß er die zehn Plagen senden möge allen Feinden des jüdischen Glaubens“, d. h. den Christen. Hierauf spessen sie, und der Familienvater rüft beim Schluß: „*Slach, chaba, moscho kol hagoyim!*“ Also (wie das Kind, dessen Blut in Brot und Wein enthalten) mögen alle Götzen untergehen!

<sup>1)</sup> „... Respondit quod omni tempore potest interfici puerique extrahi sanguis. Sed quod sanguis, molius et sacrificium magis gratum Deo quando sit in diebus proximioribus Pasce sui.“ Prozeß von Trient. Vat. Arch. Folio LV. verso.

<sup>2)</sup> Est necesse idem puer tormentatur et crucifigatur; aliter non valet talis sanguis. Prozeß von Trient. Fol. XXXVII. verso. Vat. Arch.

bezeuge daß die Juden das Blut der Christen zu Ritual-Zwecken verwenden. Ein gleiches Geständnis hören wir von drei anderen gelehrten Rabbinern von weit höherer Autorität: es sind Paolo Medici, Giovanni da Feltre und Teosito (Teosito), ein moldauischer Mönch, welche alle, mehr geleitet von der Hoffnung, ihre ehemaligen Glaubens-Brüder zu bekehren als in dem Gedanken, den Christen eine Freude zu bereiten, den Scheler über den Blut-Mysterien küsteten.

Paolo Medici bestätigt in seinem Werk „*Riti e costumi degli Ebrei*“<sup>1)</sup> mit absoluter Glaubwürdigkeit die häufige Tötung von christlichen Kindern. Giovanni da Feltre beschwor feierlich vor dem Podesta von Mailand, daß die Juden Gebrauch von Christenblut machen, und Teosito bekundet ebenfalls in seinen Enthüllungen das Vorhandensein der Ritual-Morde. Der Letztere veröffentlichte seine Geständnisse im Jahre 1803 in moldauischer Sprache. Im Jahre 1834 wurden sie von dem gelehrten Giovanni da Gorgio zu Neapel in griechischer Uebersetzung und endlich im Jahre 1883 zu Prato von dem Professor M. F. S. unter dem Titel „*Il sangue cristiano nei riti ebraici della moderna Sinagoga*“ in italienischer Uebersetzung herausgegeben.<sup>2)</sup> In dieser Schrift bekennt der moldauische Ex-Rabbiner unumwunden die Existenz der Ritual-Morde und gesteht sogar, daß er selbst vor seiner Bekehrung den Mitus der Blut-Mysterien ausgeübt habe; und seine Geständnisse und Enthüllungen stimmen wunderbar mit denen Ahereln, welche die anderen Rabbiner und jüdischen Angeklagten von Trient und Damaskus machten.

Die Enthüllungen des Ex-Rabbiners Teosito gehen sogar noch weiter. In dem zweiten Kapitel seines (heute äußerst selten gewordenen) Werkes — S. 19 — erklärt er, wie sich dieses strichterliche Geheimnis so viele Jahrhunderte bewahren konnte, ohne daß die Christen jemals von seiner Existenz eine Ahnung hatten.

„Dieses Geheimnis des Blutes — sagt er — ist nicht allen Juden bekannt, sondern nur den Chalam (Doktoren) oder den Rabbinern, und den Schriftkundigen, welche deshalb den Titel führen „*Conservatori del mistero del sangue*“, Hüter des Blut-Geheimnisses!“ Und im neunten Kapitel (S. 34) fügt er hinzu, daß diese es allein den Familienvätern — mündlich — mitteilen; diese vertrauen es später wieder demjenigen ihrer Söhne, den sie für die Erfüllung am meisten würdig halten, indem sie ihm gleichzeitig mit furchtbaren Drohungen die Strafe für den Fall androhen, daß er das Geheimnis ändern verrate. Bei dieser Gelegenheit erzählt der Bekehrte, wie sein eigener Vater ihm das Blut-Mysterium enthüllt habe.

„Als ich dreizehn Jahre zählte — berichtet Teosito — nahm mein Vater mich beiseite, führte mich in einen Raum, wo wir unbelauscht waren und nachdem er mir eindringlich den Haß gegen die Christen als eine Gott gefällige Sache geschildert hatte, bekehrte er mich, daß es von Gott geboten sei, die Christen zu schlachten und ihr Blut zu sammeln . . . Mein Sohn sagte er mir (indem er mich küßte): ich habe Dich mit diesem Geständnis zu meinem innersten Vertrauten und zu meinem andern Selbst gemacht . . .

<sup>1)</sup> S. 323, VI. Torino 1874.

<sup>2)</sup> Prato, Tipographia Giacchetti, Figlio et Cie. Das Werk rief damals unter den Juden eine furchtbare Erregung hervor. Doch es war zu spät, nachdem der fühne italienische Gelehrte seine Uebersetzung in die Welt geschickt hatte.

<sup>3)</sup> Op. cit. S. 34-36.



Bei diesen Worten setzte er mir eine Krone auf's Haupt und gab mir die Erklärungen des Blut-Geheimnisses, indem er h' isagte, dasselbe sei von Jehova den Hebräern offenbart und zur Ausübung empfohlen worden . . . Ich sei in Zukunft Mitwisser des wichtigsten Geheimnisses der hebräischen Religion."

Es folgten hierauf die Verwünschungen und Strafandrohungen für den Fall, daß er das Geheimnis irgend Einem enthülle, weder der Mutter, noch der Schwester, noch den Brüdern oder der künftigen Gattin; nur dem seiner einstigen Söhne, der am weisesten, eifrigsten und geeignetsten sei, das Geheimnis zu hüten. Auf diese Art solle sich das Geheimnis fort-erben von Vater auf Sohn bis auf die entfernteste Nachkommenschaft.

Aber Bedeutung und Zweck des fürchterlichen Ritual-Wortes spricht sich Teofito deutlicher als die meisten andern der jüdischen Konvertiten aus:

Die Chalam oder Mabbis befürchten, vielleicht sei Jesus, der Sohn der Maria von Nazareth, dennoch der verheißene Messias. „Deshalb — schließen sie — retten wir uns mit dem Blute der Christen, der Bekenner jenes Mannes, indem wir sie opfern . . .“

Eine Konsequenz, wahrhaft würdig der Erben des Kaiphas!

„Daher, sagt Teofito hinzu, das Haupt-Gesetz, daß jeder Jude seinem Leben einen Christen schlachten<sup>1)</sup> muß, wenn er das ewige Hell erlangen will.“ Dies stimmt mit dem überein, was wir früher behaupteten: der Mord der Christen und die Verwendung des Christenblutes ist eine Vorschrift des rabbinischen Gesetzes, eine Gewissens-Pflicht der Hebräer und ein religiöser Aktus zum Zweck der Erlangung der ewigen Seligkeit, und der Fanatismus ist erst eine Folge, nicht Ursprung jener entsetzlichen Gebräuche."

Daher erklärt sich auch, warum die Ermordungen der Christen vorzüglich in die Purim- und Pessach-Feste der Juden fallen, und warum jene bei ihren Ritual-Worten die Kinder den Erwachsenen vorziehen.

„Die Hebräer, sagt Teofito, sind am zufriedensten, wenn sie Kinder töten können; denn die Kinder sind jungfräulich und unschuldig und deshalb vollkommene Abbilder Jesu Christi; sie schlachten sie in den Pessach-Tagen, um so besser die Passion Christi vorstellen zu können.“<sup>2)</sup>

Das sind die Anekdoten eines ehemaligen Rabbiners, der wohl wusste, was er sprach; und die Geschichte hat, wie wir im Folgenden sehen werden, das Gesagte bestätigt indem sie uns die Märtern erzählt, welche religiös-fanatistische Hebräer an unschuldigen Wesen verübten — zum großen Teil ähnlich und identisch mit dem Opfertod, welchen der Stifter des Christentums von dem wahubelürten Judentum erduldet hat.

Wir sehen daraus, daß noch ein anderer Grund als der religiöse Aberglaube die Juden antreibt, den christlichen Opfern unter Qualen und Märtern das Blut abzuzapfen . . . und dies andere Motiv ist, wie Teofito bestätigt, der blinde Haß, den die Hebräer gegen Christus und seine Gläubiger

<sup>1)</sup> An Stelle des unmittelbaren „Schlachtens“ wird wohl vielfach der indirekte Mord durch wirtschaftliche oder sittliche Vernichtung treten, also das „Umbringen“ jeder Art oder auch nur das „Verberben einer Seele“. Unsere Hebräer von heute begnügen sich wohl meist damit, möglichst viel — Jungfrauen-Blut zu vergießen.

<sup>2)</sup> Op. cit. Kap. 3 S. 20.

<sup>3)</sup> Id. lib. Kap. 8. S. 33.

hegen. der All-lobende, mit der Muttermilch eingelogene Haß, der im Ghei und in den Synagogen gelehrt und genährt wird.)

an derselben Stelle berichtet Teofito<sup>2)</sup> von der falschen Auslegung der heiligen Schrift, welche die Rabbiner bei verschiedenen Texten begehen, um ihre satanische Muthlosigkeit mit der göttlichen Autorität in Einklang zu bringen,<sup>3)</sup> und führt gleichzeitig die unerhörten Gottes-Lästerungen an, mit welchen die Juden die Person des Erlösers, die hl. Jungfrau, die Heiligen und die erhabensten der christlichen Feste zu besudeln pflegen.<sup>4)</sup>

Wenn ein Christ in das Haus eines Juden tritt, so soll dieser ihn äußerlich mit Höflichkeit aufnehmen, aber in seinem Innern dabei sprechen: „Mögen auf das Haupt und Haus und die Familie dieses Christen alle Krankheiten niedersteigen, alle Unglücksfälle, Trübsale, Schrecken und Verfolgungen, die gewesen sind, die sind und noch sein werden . . . weil er in mein Haus und meine Familie getreten ist.“

„Und dies, sagt Teofito hinzu, soll von Gesetzes wegen gesagt werden, und wehe dem, der es nicht sagen wolle.“<sup>5)</sup>

Derselbe Aktus verlangt, daß jeder gute Hebräer, der das Gesetz beobachtet, dreimal im Tage dem christlichen Volke fluche, dabei Gott bittend, er möge es verderben;<sup>6)</sup> daß er namentlich bei den östlichen Ceremonien den ganzen Kelch mit seinem jüdischen Born anfülle . . . .<sup>7)</sup>

Der dritte Grund des jüdischen Muthuses liegt endlich in dem Bedürfnis des hebräisch-orientalischen Volkes, sich abergläubischen Mitteln anzuvertrauen, namentlich bei dem Wahrsager-Schwindel, den Mabbalen und Hexen-Geschichten, zu denen sie hinneigen, dann auch bei gewissen Krankheiten, bei welchen die Cha'am oder Mabbis die Kranken mit Christenblut besprengen; endlich ein letzter Gebrauch des Christenblutes bei der Beschneidung, der Trauung, bei Fuß-Abwischen und bei Toten.<sup>8)</sup> Bei der Beschneidung wurde nicht flüssiges, sondern geronnenes, zu Pulver eingetrocknetes Blut auf die Wunde gelegt, damit sie vernarbe.<sup>9)</sup>

Bei Trauungen wurde mit der Asche von Baumwolle oder Seiden, die mit Christenblut durchtränkt war, ein hartgekochtes Ei gewirzt, das der Rabbiner zur Hälfte zwischen den Brautleuten teilt, indem er ein Gebet her sagte, des Inhaltes: „Die beiden Verlobten mögen die Tugend des Christen-Mordes befolgen . . . zum mindesten mögen sie die Christen beherrschen und übervorteilen mit ihrem Schweiß und all ihren Mitteln.“<sup>10)</sup>

An den Aufstagen, welche am 9. des Junmonds zu trauernder Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems gehalten werden, soll jeder gute

<sup>1)</sup> Prato, Il sangue cristiano nei riti ebraici. Kap. 2, S. 10.

<sup>2)</sup> Id. lib. Kap. 7, S. 20, 21.

<sup>3)</sup> Betr. der Fälschungen, welche die Juden zu ihren Gunsten veranlassen, vergl. Biel, Essai sur l'École juive d'Alexandrie, Paris, Edit. Berlin 1864. Ferner das Abgemerkel des Hebräers V. Acharride (Watonnier) über: Les Juifs en France, en Italie et en Espagne. Paris 1867.

<sup>4)</sup> Ngl. S. Vaible: Jesus Christus im Talmud, Berlin 1891.

<sup>5)</sup> Id. lib. Kap. 5, S. 26.

<sup>6)</sup> Id. lib. Kap. 2, S. 37. Dasselbe bezeugen Chiarini, Pranaitis, P. Medici etc.

<sup>7)</sup> Die Beschneidungs-Verwünschungen sind häufig zu lesen in dem sehr seltenen Werke von Augtorf: Synag. Jud. Kap. 18, S. 410. Edit. Basileae 1580.

<sup>8)</sup> Id. op. cit. Kap. 7, S. 20 ff.

<sup>9)</sup> Id. op. S. 28.

<sup>10)</sup> Id. lib. S. 27.



Angeln an die Mauer und martern ihn auf lauthalsche Weise, durchbohren ihn Jeder mit langen Nadeln und lästet mit den abscheulichsten Ausdrücken den Namen des „Jesus-ben-Joschua“, den sie mit diesem Schauspiel verspotten. Wenn sie statt des Hahnes einen Christen kreuzigen könnten, fügt Ven-Noud hinzu, würde ihre Freude noch größer sein... Die furchtsamsten Juden zeigen bei dieser Gelegenheit den wildesten Fanatismus.“<sup>1)</sup>

Rechen wir ab mit diesen Bekennnissen der orientalischen Jüden; sie fügen den schon erwähnten einige charakteristische Umstände hinzu, welche uns einen noch deutlicheren Einblick gewähren in die Mysterien des Christenblutes und ihre Bedeutung.

## IX.

Und nun möge die Geschichte sprechen!

Es wäre eine Hercules-Arbeit, auch nur annähernd einen Teil der Literatur anzuführen, die sich auf diesem Gebiete bewegt; wir haben es hier nicht mit dem einen oder andern Schriftsteller, sondern mit einem Heere von Historikern, Annalisten und Forschern der verschiedensten Zeiten, Länder und Nationen zu tun, und es wäre absurd zu behaupten, daß Alle miteinander von dem einen intoleranten Grundsatz geleitet worden seien, die Tatsachen zu fälschen auf Kosten eines ganzen Volkes. Viele von ihnen sind Zeit-Genossen der Tatsachen, welche sie erzählen; andere sind tiefe Kenner der hebräischen Sprache und Sitten, andere sind von allgemein anerkannter, historischer Autorität.

Vielleicht bietet die Wichtigkeit der Materie dem einen oder anderen Leser Veranlassung, zur Ergänzung und Bestätigung sich in Quellen-Works näher zu unterrichten. Wir verweisen diesen auf die nachstehenden Autoren, welche sämtlich die Existenz der Ritual-Morde mit historischer Gewissenhaftigkeit feststellen und mehr oder minder die sichersten Beweise ihrer belastenden Aussagen bringen.

Fr. Daumer in seinem Werke, betitelt: „Der Moloch-Kultus bei den Hebräern des Altertums“.

Eisenmenger in dem Werke: „Entdecktes Judentum“.

Chiavini in „Teoria del Giudaismo“.

Paolo Medici, der Ex-Rabbiner in „Riti e costumi degli Ebrei“.

Desclée de Bromver, Verfasser des hochbedeutenden Buches: „La Question Juive“ (Lille 1893).

Agobardo, Bischof von Lyon, De insolentia Judaeorum et de Judaeis superstitionibus.

Toussnel in „Les Juifs, les rois de l'époque“.

Die „Chronica serafica“ in dem Leben St. Franziskus von Damian. Corneja (lib. I, Kap. I. Edit. Madrid 1721).

<sup>1)</sup> Aber den berühmten Hahn der Versöhnung, den Gopher (= hebr. Hahn), den die Juden statt eines anderen Gopher (= hebr. Mann) schlachten, vergl. man die hochinteressanten Berichte des Johannes Bugdov in seiner Synagoga Judaica (Frankfurt 1768, S. 460 ff.). Zitiert in der Broschüre „Die Juden und das Christenblut“ des Leipziger Germania-Verlag, 1802, S. VII ff.).

F. W. Ghillany in seinem Werke „Die Menschen-Opfer bei den Hebräern t Altertums.“ Nürnberg 1842.<sup>1)</sup>

Der Verfasser der „Monumenta Germ. hist.“

Raymondus Martinus in seinem „Pugio fidei“.

Vatolucci in seiner „Bibliotheca rabbinica“.

Chaucer, der Vater der englischen Literatur, in seinen „Canterbury tales“<sup>2)</sup> (XV. Jahrhundert) berichtet von jüdischen Kinder-Morden.

Der „Sächsische Chronist“, der die Hirschschlachtung des jungen Morwich erzählt.

Amelot de la Houssay, der Referent eines Anabenmord-Prozesses in Metz vom Jahre 1670.<sup>3)</sup> „Abrégé du procès fait aux Juifs de Metz.“

Achille Laurent, der französische Orientalist, der in seinem Werke mehrere Fälle anführt.

Endlich Eduard Drumont, der unerschrockenste Gegner des korruptierenden Judentums, der in seinem hervorragenden Werke über „La France juive“ eine ganze Reihe von Tatsachen aufdeckt, u. a. Ritual-Morde in Alexandrien, Smyrna, Konstantinopel, in den Quartieren von Valata, Galata, Pera<sup>4)</sup> in Hamburg, Tisza-Eslar.<sup>5)</sup>

Erwähnen wir noch den zu Paderborn erschienenen „Judenpiegel“ des Doktor Justus, eine wissenschaftliche Broschüre, welche mit unseren und den übrigen Aufstellungen vollständig übereinstimmt.<sup>6)</sup> Das ist überhaupt ein nicht zu unterschätzendes Kennzeichen, daß die Argumente der verschiedenen Verfasser auch da vollständig zusammenstimmen, wo jede Abhängigkeit unmöglich ist und ihre Arbeiten gleichzeitig erschienen.<sup>7)</sup>

Damit der Leser einen Begriff von der Zahl der an's Tageslicht gekommenen Ritual-Morde erhalte (wer kennt die, über denen ewig der dunkle Schleier des Geheimnisses ruhen wird, die niemand gesehen hat als die fanatischen Moloch-Henker selbst und der Richter da oben, der einst

<sup>1)</sup> Ist die Geschichte der alten Hebräer in der Tat nicht ein ununterbrochener Kampf zwischen Moloch-Dienst und Jehovismus? Moloch (Stier-Symbol), Baal (Esel-Symbol) wurden nicht nur unter Manasse angebetet... der Pentateuch selbst warnt die Juden vor der Gewohnheit, warmes Blut zu trinken, sei es auf der Jagd, sei es vor dem Altar. Die Vorschriften über das Fleisch, die die modernen Juden noch befolgen, scheinen ein Andenken jener Vorsicht gegen das Blut-Gelüste zu sein, welches dem semitischen Stamme eigen ist und den Arieren unbekannt war.

<sup>2)</sup> Vergl. den einschütternden „Recit de la Prière“ Chaucer bei Drumont, op. cit. tom. II, S. 385. XIV. Edit. Paris.

<sup>3)</sup> Vergl. die ausführliche Beschreibung der dramatischen Episode bei Drumont, op. cit. tom. II, S. 391 ff.)

<sup>4)</sup> Moniteur de Rome, 16. Juni 1883.

<sup>5)</sup> In der traurigen Geschichte von Tisza-Eslar haben wir gleich der des Juden Nephael Levy von Metz (1670) eine Wiederholung der Geschichte der Söhne Jakobs, welche, nachdem sie den Anaben verkauft hatten, zum Vater kamen und berückelten, ein wildes Tier habe ihn zerrissen. Sie behaupteten, das Kind, das man suche, hätten die Wölfe zerrissen.

<sup>6)</sup> „Die theologischen Bücher der Juden teilen sich in zwei Kategorien, Peschath und Rabala. Zu Ersteren gehören Talmud und Schulchan. Nach dem Schulchan-Aruch ist es keine Sünde, wenn ein Jude einen Christen tötet (lex 50 et 81). Der Talmud (Edit. Amsterdam 1610), gebietet den Juden, die Jünger des Nazareners anzuknechten. (Sanhedrin Pitul X, Meled und Aboda Sarah Pitul I.). (Dr. Justus, Judenpiegel). Zu beziehen vom Hammer-Verlag, Leipzig. W. 2.40.

<sup>7)</sup> Eine Ergänzung obiger Literatur s. in Th. Brück, Handbuch der Judenfrage 1910.

mit der Fadel der Wahrheit aus Symoniden (Symonides) (181), geben wir im Anhang eines fremden Stammes in Ost und West (181), geben wir im Nachfolgenden ein chronologisches Verzeichnis der Blut-Mysterien, die seit Ausgang des ersten Jahrtausends den weltlichen Gerichten bekannt wurden:\*)

- 1071 in Mois [Monumenta historica Germaniae Scriptorum, vol. 1, S. 500]. Ein Kind von den Juden gekreuzigt und in den Fluß geworfen. Der Conte Therbaldo läßt die schuldigen Hebräer verbrennen.
- 1114 in Norwich in England [Bollandist, vol. 111, März, S. 588, ferner: Monumenta ibid.]. Ein Knabe von zwölf Jahren wird in ein jüdisches Haus gelockt, dort gekreuzigt und unter den erblichsten Qualen am Pfingsttage getötet, um den Tod Christi vorzustellen.
- 1160 in Glocester [Monumenta ibid.]. Die Juden kreuzigen ein Kind.
- 1179 in Paris [Bollandist ibid.], S. 591. Ein Kind, das die Kirche als Heiligen verehrt und dessen Fest sie am 25. März feiert, wird am Gründonnerstag von den Juden im Schloß von Pontoise geopfert.
- 1181 in Paris [Cf. Bollandist, 25. März, S. 589]. Ein Knabe, namens Robert, wird von den Juden am Pfingsttag getötet.
1182. Die Juden in Pontoise kreuzigen einen zwölfjährigen Knaben und werden deshalb aus Frankreich vertrieben: — In Saragossa ereignet sich dasselbe an einem Kinde mit Namen Dominico [Blanca Hispania illustrata, tom. 111, W. 675]. — Die Juden von Draisne kreuzigen einen von ihnen des Diebstahls und des Mordes beschuldigten Christen und wurden deshalb ihrer achtzig von König Philipp August, der selbst nach Draisne kam, verbrannt. [Rigordus, hist. Gall.]
1236. Bei Hagenau [Richeri Acta Senonensia Momm. XXV, S. 324] werden drei Kinder von den Juden geopfert.
1244. In London [Baronius ad annum Nr. 12. Ferner vergl. Mattheus von Paris, Grande Chronique, Übers. von Huillard-Bréolles, V, S. 519] wird ein Knabe von den Juden gemartert und getötet. Die katholische Kirche verehrt ihn unter dem Namen St. Paul.
1250. In Aragonen [Johannes a Lent, Schediasma hist. de Pseudo-Messias judaeorum, S. 33. Ferner acta sanct. Boll. VI, August, S. 777 — 783.] wird ein siebenjähriger Knabe Dominicus del Val von den Juden gekreuzigt am Pfingsttage.
- 1255 in Lincoln [Bolland., vol. 6. Juli, S. 494]. Ein Knabe, namens Hugo, wird von den Juden geraubt und bis zum Pfingsttag versteckt. Am Pfingsttage nahen viele Juden aus den verschiedensten Teilen

\*) Während wir die folgende Zusammenstellung, die vollständig unabhängig und ohne Kenntnis der Existenz bereits erschienener ähnlicher Arbeiten gemacht wurde, in der Korrektur vor uns haben, begegnet uns die im Jahre 1892 in Leipziger Germania-Verlag (Sammlung deutsch-sozialer Flugschriften Nr. 5 und 6) erschienene Broschüre über „die Juden und das Christenblut“, die auf vierundzwanzig Seiten Text sämtliche, von den ersten historisch dokumentierten Anfängen an bis heute festgestellten Ritual-Morde mit sorgfältigster Quellen-Angabe anführt. Wir empfehlen das hochwichtige, bedeutsame Buch, dessen unbekanntem Autor wir alle Anerkennung zollen, den Lesern aufs Wärmste. Unsere mageren, dürren Angaben erhalten durch jenes unaufschübbare Werk glänzende Bestätigung und Ergänzung. Die (historisch gestützten) Angaben des Verf. beginnen mit dem Jahre 109 v. Chr.

anwendeten — wie Mathieu Peris und Cypriere berichten. Mehrere Male gleichfalls, wie Juden aus verschiedenen Teilen Englands männliche Kinder raubten, um sie zu beschneiden, worauf sie dieselben aus Hohn und Haß gegen Christus mit Dornen krönten, geißelten und kreuzigten [Ach. Laurent, Les affaires de Syrie, tom. 11, S. 326, Edit. Paris 1846].

1257. In London [Cluverius, Epitome hist. S. 541, col. 1] wird ein christlicher Knabe von den Hebräern geopfert.
1260. In Weissenburg [Annal. Colmar, Momm. XVII, S. 191] wird ein Knabe von den Hebräern getötet.
1261. In Pforzheim, Baden [Bolland., vol. 11, April, S. 838. Thomas Cantipratanus, de ratione vitae libr. 11, et XXIX. Murer Helvet. sancta], ein Mädchen von sieben Jahren wird von Juden erwürgt, vom Blut entleert und in den Fluß geworfen.
1283. In Mainz [Baronius u. 61: Acta Colmar, Momm. XVII, S. 210] wird ein Kind von seiner Amme an die Hebräer verkauft und von diesen getötet.
1285. In München [Raderus Bavaria sancta, tom. 11, S. 331: Monum. XVII, S. 415] wird einem Kinde von Juden das Blut abgezapft, um als Heilmittel zu dienen. Das Volk verbrennt das Haus, in das die Hebräer sich geflüchtet haben.
1286. In Oberwesel am Rhein [Bolland., vol. 11, April, S. 697, Monum. XVII, S. 77, Baronius 1287 u. 18] wird ein Knabe, namens Werner, drei Tage hindurch von Juden unter fortwährenden Verstümmelungen zu Tode gemartert.
1287. In Bern [Bolland., 11, vol., April. Murer, Helvet. sancta] wird ein Knabe mit Namen Rudolph von Juden am Ostertage getötet.
1292. In Colmar [Ann. Colm., 11, 30] wird ein Knabe von Juden getötet.
1293. In Trens [Monum. XI, 658] wird ein Kind von Juden geopfert. Zwei der Mörder werden bestraft, die anderen retten sich durch die Macht des Goldes.
1294. In Bern [Ann. Colm., 11, 32. Henri Desportes, Le mystère du sang S. 70] wird wiederum ein Kind von Juden getötet.
1302. In Reneken [Ann. Colm., 11, 39] dasselbe Verbrechen.
1303. In Weissensee, Thüringen [Baronius 64], wird der Sohn eines Soldaten, namens Konrad, von den Juden erbrockelt und vom Blut entleert durch Öffnen der Atern.
1345. In München [Raderus, Bavaria sancta II, S. 333] der von der l. Kirche selig gesprochene Heinrich wird von Juden grausam getötet.
1401. In Diessenhofen (Schweiz, bei Schaffhausen) [Historia B. Alberti di Simone Habiki, Bolland., vol. 11, April], wird ein vierjähriges Kind um 3 Flor. von Juden angekauft und blutentleert. In diesem Prozeß gestand einer der angeklagten Juden, daß „die Hebräer alle sieben Jahre Christenblut nötig hätten.“ Ein Anderer enthüllte, „der getödete Christ dürfe, wenn möglich, nicht mehr als dreizehn Jahre zählen.“ Ein dritter gestand, daß „man von dem Christenblut immer einen Teil trocken ließe, um Pulver zu erhalten, das bei religiösen Riten verwendet werde.“ (Cf. Question juive, S. 59, 60.)

1407. [Ibid.] Die Juden werden aus dem Lande vertrieben wegen eines ähnlichen Verbrechens in demselben Orte.
1410. In Thüringen [Baronius 31] werden die J. .n wegen eines entbeden Ritual-Mordes verjagt. [Boll. II, April 838.]
1429. In Ravensburg [Baronius 31, Bolland., vol. III, April, 978], Ludwig von Bruck, ein christlicher Jüngling, wird von Juden getölet, während er bei dem Besach-Mahl serviert.
1454. In Kastilien [Simone Habiki cit. Alphons. Spina, de Bello Judaeorum, libr. III, consid.] wird ein Kind von Juden in Stücke zerschnitten und sein Herz als Speise gekocht. Die Juden werden darauf aus Spanien vertrieben.
1457. In Turin [Ibid.] wird ein Hebräer eben in dem Augenblicke überrascht, wo er ein Kind hinschlachtet.
1462. In Ninn bei Zusbrud [Bolland., vol. III, Juli 462, Ignatius Zach., Beschreibung der Marter des hl. Andreas von Ninn, Augsburg 1724] wird ein Knabe, namens Andreas (von der l. Kirche beatifiziert), am 9. Juli von Juden geschlachtet und des Blutes entleert. — In Endingen am Kaiserstuhl, unfern von Freiburg i. W. ward eine christliche Bettler-Familie im Hause eines Juden ermordet. 1470 wurden, als die Volkstimme immer lauter die Juden als Täter bezeichnete, mehrere eubinger Juden vor Gericht gestellt, und, als sie die Unthat gestanden, verbrannt. Man kennt noch heute das Haus, worin die armen Leute ermordet wurden, als das „Juden-Haus“, einen Brunnen dabei als den „Juden-Brunnen“, den Ort, wo die Juden verbrannt wurden, als „Judenbuck“, und in der Peterskirche sind noch jetzt die Gebeine der ermordeten Christen zur Verehrung ausgestellt. [Schreiber, Freiburger Nekrologbuch, v. Amira, Endinger Juden-Spiel, Halle, Niemeyer 1883. Dr. W. Wolfram, Zeitschrift f. Geschichte des Ober-Rheins, Bd. 41 — N. F. II (1887), 313—321]
1475. In Trient das Martertum des gleichfalls beatifizierten kleinen Simon, von dessen Mord noch heute die Prozeß-Akten (im Vatikan) existieren. Bei den Verhandlungen gestanden die Hebräer zu ihrer eigenen Entschuldigung, daß zahlreiche ihrer Glaubens-Genossen in Tirol, der Lombardei, Venetien und dem übrigen Italien, sowie in Deutschland und Polen ebenfalls Ritual-Morde begingen. — [Bouelli, Monumenta Ecclesiae Tridentinae — Sixtus V, Bulle d. XII. Kal., Juli 1478 — De Ponte, Super Inquisitione contra Judaeos in processu Brati Simonis.]
1480. In Treviso [Baronius, S. 569] wird ein ähnliches Verbrechen wie das in Trient begangen.
1480. Ermordung des — beatifizierten — kleinen Sebastiano von Portovuffole aus Bergamo. [H. Desportes, Le mystère du sang 80.]
1480. In Motta, Venetien [Bolland., vol. II, April] wird ein Kind am Karfreitag geschlachtet.
1486. In Regensburg [Raderus, Bavaria sancta vol III, 174] werden sechs Kinder Opfer der Hebräer.
1490. In Guerbia bei Toledo [Bolland., vol. I, April, 3] wird ein Kind von Juden gekreuzigt.
1494. In Tyrnan in Ungarn [Bolland., vol. II, April, 838] wurde ein Kind geraubt und des Blutes entleert.

1505. In Komonty im Epag [Bolland., vol. II, April, 839] wurde ein Kind von seinem eigenen Vater um zehn Gulden an Juden verkauft unter Bedingung, daß es ihm lebend zurückgegeben werde, nachdem sie ihm das nötige Blut entzogen hätten. Das Kind starb, nachdem die Hebräer es vom Blut entleert hatten.
1505. In Budweis [Hefele Scriptores., I. 138] ähnlicher Fall.
1520. In Tyrnan und Viring [Bolland., vol. II, April, 839]. Zwei Kinder werden von den Juden des Blutes entleert. Ihre Vertreibung aus Ungarn in demselben Jahre.
1540. In Suppenfeld in Bayern [Radernus 2, 231, 3, 179] wird ein Knabe von vier Jahren, namens Michel, drei Tage hindurch von Juden gemartert.
1547. In Nave in Polen [Simone Habike ib. Boll. II, April, S. 839] wird der Knabe eines Schneiders von zwei Juden gekreuzigt.
1569. In Witow in Polen [Ibid.] wird ein Kind von zwei Jahren für zwei Taler von den Juden Jakob von Reizyla angekauft und von ihm auf grausamste Art getölet.
1574. In Puntia in Litauen [Ibid.] wird ein siebenjähriges Mädchen von dem Juden Joachim Smertlowik am ersten Dienstag nach Palmsonntag getölet.
1590. In Szydlow [Ibid.] wurde ein Knabe von seinen Eltern vermist. Später fand man seinen Körper, blutentleert und von unzähligen Stichen und Schnitten entstellt.
1595. In Gostyn in Posen [Ibid.] wird ein Kind an die Juden verkauft und von diesen vom Blut entleert.
1597. Bei Szydlow [Ibid.] töten die Juden ein Kind und besprengen mit seinem Blute die neue Synagoge, um sie zu weihen.
1650. In Raaben, Steiermark [Tenzel, Januar 1694, S. 148] töten die Juden am 11. März ein Kind, mit Namen Mathias Tillich.
1655. In Turguch, Preussen [Tenzel, Juli 1693, S. 553], wird ein Kind von den Juden ermordet.
1669. In Metz [Procès Paris 1670: Feller, Journal 1788, II, 428. Amelot de la Houssaye: „Abrégé du Procès fait aux juifs de Metz“, Ed. 1670]. Ein Kind von drei Jahren wird von dem Juden Raphael Lerwy geraubt und grausam hingeschlachtet. Seinen Körper fand man furchtbar verstümmelt. Der Mörder wurde lebendig verbrannt am 17. Januar 1670.)
1778. Von verschiedenen Ritual-Morden des 18. Jahrhunderts spricht das Journal historique et littéraire vom 15. Januar 1778, S. 88, und vom 13. Oktober desselben Jahres, S. 258.
1803. Wir können mit vollem Recht das Jahr 1803 an hervorragender Stelle nennen; in diesem Jahre erschienen die berühmten Enthüllungen Teofito's, die mehr historischen Wert haben als jede andere Autorität, um zu beweisen, daß die Juden stets in ihren Miten das Blut der Christen gebraucht haben, noch brauchen und (sofern sie orthodox sind) brauchen müssen.
1810. In den Akten des Prozesses von Damaskus [A. Laurent, Affaires,

\*) Die vollständige Beschreibung bei Dammont, op. cit. tom. II, S. 396 ff., XIV. Edit. Paris v. J.

- de Syrie] existiert ein Brief von John Barker, Gr. Consul von Aleppo der von einer armen Christin spricht, die plötzlich von Aleppo verschwand. Einstimmig wurde ein Hebräer, Nasacl von Ancona beschuldigt, sie hingeschlachtet und vom Blut entleert zu haben.
1827. In Warschau [Chiarini Teoria del Judaismo, vol. 1, 355] wird ein christlicher Knabe bei Gelegenheit des jüdischen Pesach-Festes vermisst.
1831. In Petersburg [Anblegen der Endan: Leipzig 1861, ferner Desportes a. a. O.] wird ein Kind von den Hebräern getölet. Die Schuld wird von vier Richtern festgestellt.
1839. In Damaskus [Cl. Prozess bei A. Laurent, op. cit. S. 301] entdeckt man an der Duane eine Flasche voll Blut, von einem Juden dorthin gebracht. Dieser offeriert 10 000 Piaster, damit die Sache verunsicht werden solle.
1840. Der berühmte Prozess wegen der Ermordung des Kapuziner-Pater Thomas in Damaskus [Original-Akten in dem Archiv zu Paris, Kopieen bei Laurent op. cit.]. Der P. Thomas, von dem ganzen Volke geliebt und wegen seiner Aufopferung von dem türkischen Gouverneur Eherif-Pasch hoch geehrt, wurde am Abend des 5. Februar 1840 in das Haus des Juden David Harari gelockt und von ihm und seinen Anverwandten auf furchterliche Art hingeschlachtet. Das Blut wurde in Flaschen gefüllt und zu dem Groß-Rabbiner Chalam geschickt. Der Körper wurde seiner Kleider beraubt, zerstückelt (die Kleider verbrannt) und die Stücke in die Kloaken geworfen. Während der Nacht suchte Ibrahim Amoran, der christliche Diener des Paters, seinen Herrn und begab sich, von Ahnungen erfüllt, in das Juden-Quartier, wurde hier in den Hinterhalt gelockt und fand dasselbe Los wie der Pater. Dies erregte Argwohn; der französische Consul nahm die Sache in die Hand — der Barbier Soliman, der in der betr. Nacht zu David Harari gerufen worden war, verriet die Mitschuldigen — sechzehn Personen wurden eingekerkert; zwei starben während der Untersuchung — vier wurden wegen ihrer Enthüllungen begnadigt; die zehn andern wurden trotz der unglaublichen Anstrengungen, die die gesamte jüdische Masse machte, um ihre Freiheit zu erlangen, zum Tode verurteilt.<sup>1)</sup>
- 1843 wurden auf Rhodus und Morsu [L'Egypte sous Mehemed Ali von Hamont: Paris 1843] christliche Kinder von Juden getölet.
1881. Bei Alexandria (Egypten) Ermordung des griechischen Knaben Evangelio Fonarrachi, womit sich alle Zeitungen von 1881—1882 beschäftigten. Seinen Leichnam fand man blutentleert, zerstoßen und einer Wachs-Statue ähnlich. Trotzdem das Verbrechen offen lag, wurde von einer internationalen Kommission der Konsula von Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich und Griechenland nur „die Möglichkeit des Mordes“ ausgesprochen und die Familie Varuch, auf der die Schuld lastete, in „provisorische“ Freiheit gesetzt. ... Das jüdische Welt ist allmächtig!

1882. In Tir Galat wird ein vierzehnjähriges Christenmädchen in der jüdischen Synagoge abgeschlachtet.

1891 Prozess Anschhoff. Der Knabe Johann Hegemann wurde am 29. Juni abends 6 Uhr als Leiche, blutleer bis ins Gehirn mit dem Schächtschnitt, in einer dem Grundstück des jüdischen Schächters Anschhoff benachbarten Scheune gefunden. Augenzeugen haben beklundet, daß das Kind vormittags in das Haus des Schächters und Vorbeters Anschhoff hineingezogen worden sei. Auch hier hat zunächst die Untersuchungsbehörde unterlassen, die auf Anschhoff weisenden Verdachtsgründe zu verfolgen. Das ganze Verfahren diente dazu, den Verdacht von A. abzulenken — selbstverständlich unter eifrigster Mithilfe des ganzen deutschen Judentums — ohne Ausnahme. —

Die angeführten Fälle bilden nur einen Teil der bekannten und erwiesenen. —

Der „Weltbund Kinderdank“, der sich zur Aufgabe gestellt hat, den immer zahlreicher verschwindenden Kindern und Jungfrauen nachzuforschen, veröffentlicht folgende Liste aus der Zeit um Ostern 1919:

1. Steglitzer Anzeiger v. 16. 4. Grete Nanjeto, Pächterfelde, 12 J.
2. Berl. Lokalanz. v. 26. 4. Georg Boog, Schöneberg, 13 J.
3. Hamb. Fremdenblatt v. 26. 4. Karl Riege, Hamburg, 13 J.
4. „ „ „ 22. 4. Schüler Maschmann, Oldesloe, 5 J.
5. Augsb. Postzeitung v. 29. 4. Therese Wiesbed, Zingenbors, 12 J.
6. Hamb. Nachrichten v. 9. 5. Gertrud Wisse, Hamburg, 12 J.
7. „ „ „ : Adolf Moleste „ 19 J.
8. „ „ „ : Erika Rhode „ 13 J.
9. „ Fremdenblatt v. 12. 5 : Anna Rajen „ 16 J.
10. Schlesiſche Zeitung v. 10. 5: Frieda Gärtner, Breslau, 16 J.
11. Hamb. Fremdenblatt v. 17. 5: Fern. Reinhardt, Hamburg, 16 J.
12. Schwäbischer Merkur v. 7. 5: Martha Sammet, Stuttgart, 14 J.
13. Berl. Lokalanzeiger v. 29. 5: Fritz Jähnsch, Berlin, 12 J.
14. Köln. Zeitung, „ : Hans Michels, Köln, 14 J.
15. Bayerischer Kurier v. 21. 5: Unbekanntes Mädchen, etwa 17 J., aus Regenstauff (5 Stiche in Hals, Brust und Schulter).
16. Bayer. Kurier v. 21. 5: Georg Bauer, München, 12 J. —

Wenn auch einzelne Fälle, z. B. unter 15, eine andere Erklärung zulassen: zwingt nicht das zahlreiche Verschwinden von Kindern in einem engen Zeitraum — um Ostern — zu der Annahme einer einheitlichen Ursache? Zieht man weiter den Zustrom ostjüdischer, fanatisch religiöser Elemente in Betracht, dazu die Beweise aus früheren Zeiten, so liegt ein schwerbelastendes Verdachts-Material vor.

Es blieb uns noch ein vierter Belastungs-Zeuge: die Übertieferung. Es erscheint fast lächerlich, nach den angeführten Punkten die ununterbrochene Übertieferung aus allen Ländern und Zeiten zu Hilfe zu rufen, da sie schon allein, in Ermangelung anderer Beweise genügt, um gegen die Juden anzusagen. Sollte sich die allgemeine und jahrhundertlange Übertieferung, daß die Juden zum Pesachfest christliche Kinder opfern, bei allen Völkern im Orient und Occident festgewurzelt haben ohne die geringste Unterlage? Es wäre dies eine unerklärbare Erscheinung.

Aber die Unterlage ist vorhanden, und wir haben sie in diesen Zeiten

<sup>1)</sup> Vergl. die vollständige Beschreibung bei Drumont, op. cit. tom. II. S. 400 ff., sowie die Ausführungen in „Juden und Christenblut“ (Leipzig, Germania-Verlag 1892), S. 22—24.

gezelgt, nicht, um den Juden zu schaden, sondern damit die Christen sich vorsehen.

Wir wollen nicht lange aufzählen, sondern nur daran erinnern, welchen Anteil die Juden während zwei Jahrtausenden an den vielen Verfolgungen hatten, welche die Christen von den Heiden, Muhammedanern, Häretikern unserer Tage erduldet haben. . . . Niemand — kein Rabbiner auf der Welt — wird es ableugnen, daß die Juden die Instifter der meisten Volks-Tumulte und der berühmten Christen-Verfolgungen in den ersten Jahrhunderten waren, wie Justinus, Eusebius, Drosius und Tertullian bezeugen. „Synagoges Judaeorum fontes persecutionum!“ sagt der letztere. Wer die römische Kaiser-Geschichte kennt, wird es nie vergessen, daß es der Jude Bar-Cochba war, der unter Hadrian das furchtbare Gemetzel der Christen veranlaßte. Die Christen werden es ferner nie vergessen, wie jüdisches Gold und jüdischer Rat und Verrat die Mauren und Türken unterstützte, daß ein Jude Rhodus verriet und Soliman zum Einfall in Ungarn veranlaßte, daß ein anderer Jude Salim zur Eroberung Cyperus und der anderen ionischen Inseln bewegte, daß Juden die Sarazenen zum Einfall in Spanien reizten und die Russen zum Einfall in Polen, daß endlich das Judentum in Frankreich, Italien und Ungarn den Freimaurer-Bund als Pflegekind adoptierte, um so seinen Haß unter fremder Flagge besser gegen den Todfeind in's Feld führen zu können.

Wenn es noch philosophische Zweifler geben sollte, die keiner der angeführten Beweise zum Glauben an die Existenz der Ritual-Morde zu bringen vermöchte, dann wollen wir für sie noch als letzten den wissenschaftlichen Beweis anführen, der — allerdings für jeden Laien nicht mündgerecht — unantastbar dasteht. Sämtliche Opfer-Vorschriften des mosaischen Gesetzes und endlich die Worte des jüdischen Gelehrten-Verständers<sup>1)</sup> selbst erhärten die durch die zahlreichen Ritual-Morde bewiesene Annahme, daß für den Juden erstens die Seele im Blute ist und mit diesem vernichtet werden kann, zweitens, daß das Opferblut zur Versöhnung dient. Durch die Geständnisse der Juden (wir erwähnen, um nicht zu weit zurückzugreifen, das Geständnis des berühmten Rabbinats-Kandidaten Max Bernstein in Breslau, der am 21. Juli 1888 dem siebenjährigen Christen-Knaben Severin Hade an den Genitalien Blut abzapfte, das er in Löschpapier auffing, „um sich damit zu entzündigen. . .“<sup>2)</sup>) ist aber zur Evidenz erwiesen, daß erstens jener Glaube an den Sitz der Seele im Blute noch fortlebt, zweitens, daß sich die Juden mit dem Blut schulloser Kinder zu entzündigen pflegen. Nach uraltem Glauben wird also der Jude erstens durch den Genuß des Feindes-Blutes mächtig, zweitens vernichtet er die Seele seines Feindes, drittens versöhnt er sich zugleich mit seinem Stammes-Gott.

Es ist nicht nötig, in der Begründung unserer Auffassung von den jüdischen Ritual-Morden fortzufahren; es genügt, höchstens noch unsere Angaben den Geständnissen, welche die Überführung verschiedener Ritual-Morde (Trient, Diessenhofen, Damaskus u. a.) zu Tage förderte, gegen-

<sup>1)</sup> „Denn des Leibes Leben ist das Blut . . .“ 3. Moses 17, 11, und „das Blut ist die Seele . . .“, 5. Moses 12, 23. Vergl. ferner 3. Moses 3, 17; 7, 20, 27; 17, 10.

<sup>2)</sup> Vergl. Vierteljahrs-Schrift für gerichtliche Medizin und öffentl. Sanitäts-Wesen, III. Folge I. Bd. (1891) S. 221.

über zu stellen — und zu urteilen. Urteilen? Wohl wurden und werden noch immer Juden beschuldigt, angeklagt und selbst verurteilt (Damaskus, Dutschka), aber gerichtet nie mehr im Jahrhundert des Lichts. . . .

Warum? Niemals war das Judentum so mächtig, niemals die Verblendung formalistischer verblendeter Richter so groß wie heute; Israel siegt in jeder Verhandlung. Aber siegt es wirklich? Ich sage: Nein! Diese Bluttaten schreien zum Himmel, sie werden sich einst furchtbar rächen. Das Volks-Bewußtsein läßt auf die Dauer seiner nicht spotten. Dann werden denen, die aus Bildungs-Hochmut oder um des Kluges jüdischer Goldstücke willen jetzt nicht sehen und hören wollen, furchtbar Augen und Ohren aufgehen. . . .

### Schlußwort.

Mögen die Hebräer von heute nicht das Beispiel des Pilatus nachahmen, welcher Christus verurteilte, indem er sich die Hände wusch und ausrief: „Ich bin unschuldig an dem Blute des Gerechten!“

Möge ihre geisernde Presse nicht mit pharisaischer Entrüstung ausrufen, daß wir ihre Klasse verleunden, indem wir von dem Ritus und dem Gebrauch sprechen, den sie mit dem Christenblut machen. Besser wäre es, sie lämen zur Einsicht der beweinenenswerten Verblendung, der moralischen Gefunkenheit und des entsetzlichen Abgrundes, in welche sie seit fünfzehnhundert Jahren der finstere Geist eines unerhörten Gesetzbuches gestürzt hat, das seines Gleichen auf der ganzen Welt nicht findet. Gewiß ist kein Fanatismus mehr entschuldbar als der religiöse, und es ist ein universales, ethisches Prinzip, daß die Tausende von Ketzern sich bekehrt hätten, wenn sie selbst von der Falschheit ihrer Auffassung überzeugt gewesen wären; aber selbst dann, wenn dieses Zugeständnis auf die Juden Anwendung finden könnte, muß man beherzigen, daß kein Fanatismus brutaler und fürchterlicher werden kann als der religiöse.

Wir fluchen ihnen nicht, den Verblendeten, die an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts noch einem Ritus huldigen, der grausamer ist als der des Baal und Moloch und schändlicher als der der ägyptischen Astarte. Wir beklagen es, daß in dem Jahrhundert des Lichts in Europa Menschen, wie Moses, Levy, Samuels, Sanheti und ähnlichen aus religiösen Beweggründen Christenblut kauften, verkauften und verwendeten.

Gewiß — zahlreiche aus dem andern Lager trauern über die schmachwürdige Schmach, die das Gespenst eines entsetzlichen Prinzips auf die ganze Klasse, die Gerechten und die Ungerechten wirft, und noch zahlreicher sind die, die wünschen, daß die blindfanatische Herde der Talmud-Gläubigen zur Erkenntnis komme, daß auch die Gojim Menschen und keine Bestien sind.

Mögen sie darum jene Bücher verbrennen und sich feierlich und unzweideutig von ihnen lossagen! Mögen sie den unnatürlichen und unbegründeten Haß auslöschen, den sie gegen die Christen hegen und jene heiligen Gesetze der Natur beobachten, die den Betrug, Wucher, Diebstahl, gleichviel auf welche Art, verbieten! Dann erst werden sie aufhören, eine Gefahr für die Christen zu sein, und keine Plage mehr für die Nationen — und diese werden ihnen gerne gewähren, was sie von ihnen verlangen: Obdach, Brot und Freiheit!

### Zusatz des Verlages zur 3. Auflage.

Die aus edlem Herzen des Verfassers strömenden Wünsche, Hoffnungen und Beschwörungen an Einsicht und Gewissen der „besseren“ Juden sind ungehört verhallt. Tausende von Juden haben sich äußerlich von der mosaischen Religion und ihrer Fortführung, dem Talmud, losgesagt. Nur verschwindend wenige von ihnen haben es auch innerlich getan und sind zu Anhängern des haß- und hochmut-erfüllten Talmud-Geistes geworden. Das Judentum als Ganzes fühlt und lebt talmudisch, weil der Geist, den der Talmud atmet, nichts anderes ist als die Offenbarung des jüdischen Wesenskernes. Rabbiner haben beschwören müssen, daß der Talmud noch immer das für alle gläubigen Juden bindende Gesetz ist. Eine geistige Uranlage, Jahrtausende hindurch gepflegt und fortentwickelt, trotz jeder Gegenwirkung wie sie etwa eine andersartige Umwelt ausüben könnte. Die Betätigung solcher Uranlage mag die Form ändern — und der Jude ist unvergleichlich in der Kunst äußerlichen Anpassens — sie selbst, der Geist des Hasses gegen alle Nichtjuden, lebt und wirkt im Wesensgrunde und in den Handlungen der Juden — so lange, als andere Völker ihnen gestatten, ihre menschenfeindliche Art an ihnen auszulassen. —

## Handbuch der Judenfrage

von Theod. Frisch.

28. Auflage (48.—67. Tausend)

660 Seiten. Mit Feuerungs-Ausschlag M 11.36.

◆◆◆ Zu beziehen durch Hammer-Verlag, Leipzig, Königl. 17. ◆◆◆



**Empfohlene Literatur:**

Die Juden in Deutschland. 1937, 414 Seiten.

Rose, Franz: Juden richten sich selbst. 304 Seiten.

Koehler, Wilh.: Studie zur Geschichte der Judenfrage.

Léon de Poncins: Hinter den Kulissen der Revolution.

1.Bd.: Das Freimaurertum.

2.Bd.: Judentum und Weltumsturz.

A. Metz: Der große Volks- und Weltbetrug durch die  
"Ernsten Bibelforscher".

Schlegel, Fritz: Die Teufelsmaske der Ernsten  
Bibelforscher. 2. Bd. 211 Seiten.

Baron A. Luzsénszky: Die Talmudmoral. 89 Seiten.

Die Juden und das Christenblut. 50 Seiten.

Prof. Dr. Aug. Rohling: Die Polemik u. das Menschen-  
opfer des Rabbinismus. 78 Seiten.

Rosenberg, Alfr.: Die Spur des Juden im Wandel der  
Zeiten. München 1920, 174 Seiten.

Kühn, : Die Juden und die unsittliche Weltordnung.

Burte, Hermann: Vom Hofe welcher unterging. 31 Seiten.

**Literatur zur Judenfrage**

Prof. Aug. Rohling: Der Talmudjude . . . . .	M	2.—
Dr. Justus: Der Judenringel . . . . .	"	2.—
Paul de Lagarde: Deutsche Schriften		
Prof. Währmund: Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenheerschaft . . . . .	"	5.50
Fhr. v. Langen: Das jüdische Weheingeseß . . . . .	"	2.40
Witt. Pentzschel: Baruna, das Gesetz des aufsteigenden und sinken- den Lebens . . . . .	"	10.—
Theod. Fritsch: Geistliche Unterjochung Deutschlands . . . . .	"	1.—
	Der jüdische Zeitungs=Polyp . . . . .	10.—
"	Handbuch der Judenfrage . . . . .	1.—
"	Ursprung und Wesen des Judentums . . . . .	21.—
Semi-Gottha:		
Rob. Stollheim: Das Rätsel des jüdischen Erfolgs . . . . .	"	7.50
"	Anti-Mathenau . . . . .	1.75
"	Der jüdische Plan . . . . .	1.50
Phil. Stauff: Semi-Mürschner		
Simonson: Georg Brandes. Jüdischer Geist in Dänemark . . . . .	"	3.60
Dr. A. Dinter: Die Sünde wider das Blut. Roman . . . . .	"	10.50
Jüdische Selbstbekenntnisse . . . . .	"	1.—
Wilh. Meister: Judas Schuldbuch . . . . .	"	7.50
W. Viel: Der Anteil des Judentums am Zusammenbruch Deutschlands . . . . .	"	0.50
Studienrat Langemann: Das Judentum u. d. deutsche Zusammen- bruch . . . . .	"	2.—
Armin: Die Juden im Heere . . . . .	"	4.—
Prof. Werner: Der Wahrheit eine Gasse. . . . .	"	3.—
Grimpen: Judentum und Sozialdemokratie . . . . .	"	2.—
"	Antisemitismus und Christentum . . . . .	2.—

Auf alle Preise kommt ein Teuerungszuschlag von 20%.

Sämtliche hier angeführten Schriften können bezogen werden vom

**Hammer-Verlag Theod. Fritsch**

Leipzig, Königstr. 17 I.

Postfachamt Leipzig 51252.